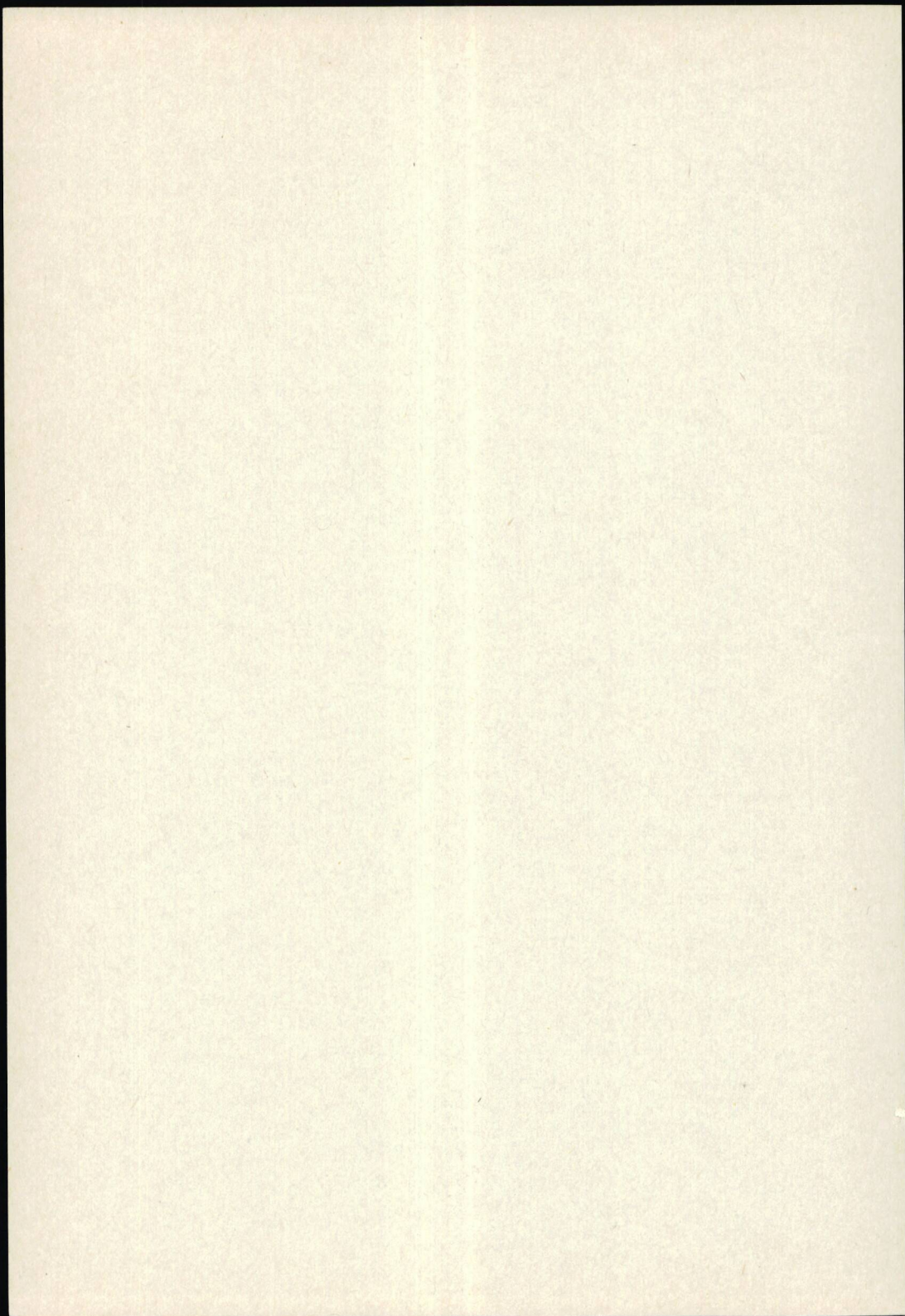


Co 1010*

Aargauische
Kantonsschule Baden



Jahresbericht 1969/70



Aargauische
Kantonsschule Baden



9. Jahresbericht über
das Schuljahr 1969/70

Erscheint mit einer Beilage:

«Badener Studien zu Humanismus und Historie»

Dankesgabe der Aargauischen Kantonsschule Baden zum 80. Geburtstag ihres Promotors Dr. phil. Otto Mittler, 25. Mai 1970.

Inhalt

Bericht über das abgelaufene Schuljahr

Allgemeines
Schüler
Lehrer

Statistische Angaben und Uebersichten

Schülerstatistik
Besuch der Fakultativfächer
Bericht über den Unterricht
Prüfungen
Stipendien
Bibliothek
Schenkungen und Fonds
Bericht des Schularztes

Aus dem Schulleben

Studenttage der Literarklassen IVa, b, c in Florenz, 24.—28. August 1969
Sondiergrabung der Klasse 2a bei Geislingen (Wttbg.)
Arbeitswoche der Klasse IIIa im Unterwallis, 21.—26. September 1969
Arbeitswoche der dritten Klassen über das Thema
«Die Ueberfremdung der Schweiz»
Jahreschronik
Das Schülerparlament

Verzeichnis der Behörden und Aemter, der Lehrer und Schüler

Aufsichtsbehörden
Schulämter
Lehrerschaft
Schüler

Anhang

D. Buchheister, Wissenschaft und Schulreform
Dr. A. Keller, Ansprache bei der Entlassungsfeier vom 4. April 1970

Bericht über das abgelaufene Schuljahr

Allgemeines

Auch im Schuljahr 1969/70 stand — zwar nicht in der Wichtigkeit, wohl aber in der Dringlichkeit — die **Erweiterung unserer Schulbauten** zuoberst auf der Traktandenliste. Die Prognosen über die Entwicklung der Klassenzahlen sind zwar nicht hundertprozentig eingetroffen; statt der erwarteten 26 Klassen werden wir endgültig nur 25 zu führen haben; aber da wir nur über 23 gleichzeitig benutzbare Räume verfügen, bleibt eine Lücke. Um sie zu überbrücken, haben wir die Errichtung von Unterrichtsbarracken auf dem Schulareal mit dem Budget beantragt. Nachdem sich einwandfrei herausgestellt hatte, dass eine Einmietung in bestehende Gebäude sich nicht verwirklichen liess, legte zu Ende des Schuljahres der Regierungsrat dem Grossen Rat den Antrag auf Aufstellung von Unterrichtsbarracken mit 4 Unterrichtsräumen vor. Wir hoffen, dass dieser Antrag so rechtzeitig bewilligt wird, dass wir die bestehenden Provisorien — Aufhebung eines Sammlungszimmers und Unterricht auf der Aulabühne — bald aufheben können. Auch die Einrichtung des Sprachlabors, für das der Kredit schon 1968 bewilligt worden ist, lässt sich erst verwirklichen, wenn die Barracken stehen; der Einbau im Kellergeschoss hat sich nämlich als sehr teuer erwiesen.

Nicht gelöst bleibt die Turnhallenfrage. Bei voller Auslastung unserer Turnhalle bleibt im kommenden Schuljahr eine Spitze von 23 Turnstunden, die wir auswärts unterbringen müssen. Die Stadt Baden, die uns die Turnhalle in der Aue zur Verfügung hält, wofür wir sehr dankbar sind, ist ausserstande, uns ein so weitgehendes Benutzungsrecht einzuräumen; und das Ausweichen auf das Hallenbad scheidet vorerst noch an der Höhe der geforderten Eintrittsgelder. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als auf die Zeit von 13.20—14.00 Uhr zurückzugreifen, um entgegen den hygienischen Regeln weitere Lektionen in unserer Turnhalle unterzubringen.

Noch prekärer werden die Zustände im nächsten Winter: die Sporthalle Aue ist nur ungenügend heizbar, und ausserdem lässt sie sich wegen ihrer Bodenbeschaffenheit und der fehlenden technischen Einrichtungen praktisch nur für Spiele verwenden. Diese Einschränkung liesse sich vorübergehend akzeptieren, wenn ein Entscheid über den endgültigen Ausbau der Schule vorläge; so aber halten wir es für dringend notwendig, für den Unterricht die nötigen Räumlichkeiten zu beschaffen. Die Ungewissheit in bezug auf den Weiterausbau unserer Schule hat sich nicht verflüchtigt. Zwar begrüssen wir als ersten Schritt die Zusage des Erziehungsdepartements, die Zofinger-Schule und un-

sere in denselben Dringlichkeitsrang zu stellen. Das bedeutet, dass mit dem Baubeginn frühestens 1972 gerechnet werden kann; und die Botschaft zum Barackenbau spricht denn auch von 1975 als frühestem Vollendungstermin. Nun sind solche termini post quem solange wenig tröstlich, als nicht konkrete Anzeichen dafür vorliegen, dass mit deren Einhaltung gerechnet werden kann. Solche Anzeichen wären die Einordnung des Bauvorhabens in die mittelfristige Finanzplanung oder die Bereinigung der Projektierungsgrundlagen. Obwohl die Inspektorenkonferenz dem Ausbau ihre ganze Aufmerksamkeit schenkt, sind aber auch ihr keine Schritte bekanntgeworden, die in diesen beiden Punkten konkrete Massnahmen auf einen bestimmten Termin erwarten lassen.

Eine wichtige Neuerung im abgelaufenen Schuljahr ist die **Wahl eines Schülerparlaments**. Die Anregung dazu kam von Schüler- und Lehrerseite gleichzeitig, und zwar weil beide Seiten das Bedürfnis empfanden, für Mitsprache und Mitbestimmung eine institutionelle Plattform zu schaffen, damit natürlich auch für beide Seiten die Voraussetzung für noch genauer zu bestimmende Rechte und Verpflichtungen. Die Einrichtung der Institution hat gegenüber dem bisherigen informellen Gespräch den Vorteil, dass sie klare, überschaubare Verhältnisse und durchschaubare Entscheidungsverfahren schafft. Darüber hinaus aber — und das ist nicht der letzte Vorteil — soll das Schülerparlament ein Instrument sein, die Mitarbeit der Schüler an der Gestaltung der Schule zu aktivieren.

Wieweit sich diese Hoffnungen erfüllen, darüber ist jetzt noch kein Urteil möglich. Der Bericht des Präsidenten des Schülerparlaments zählt die Gegenstände auf, die von der Repräsentation der Schülerschaft in Angriff genommen worden sind, aber er lässt doch auch durchblicken, dass die Arbeit der Schülervertretung nach seinem Urteil nicht die Anteilnahme der Schülerschaft findet, die bei der Einrichtung der Institution vorausgesetzt war. Ob der Grund darin zu suchen ist, dass ein latentes Unbehagen an unserer Schule noch nicht «spruchreif» oder sogar noch nicht formulierbar ist, die Frage lässt sich ihrer Natur nach nicht beantworten. Vielleicht aber — und diese Vermutung möchte ich dem erwähnten Bericht entgegensetzen — genügt es nicht, die Institution zur Verfügung zu stellen, also ein Parlament einzurichten; es braucht darüber hinaus Kraft und Energie — und zwar nicht wenig — um diesen Institutionen Leben zu geben, sie nicht nur als Instrument der Meinungsregistrierung, sondern auch der Meinungsbildung zu gebrauchen. In unserm Falle ist das doppelt schwierig, weil das Schülerparlament — im Gegensatz zum politischen — keine rivalisierenden Gruppen, keine Parteien kennt, folglich auch nicht den gegenseitigen Wettbewerbsreiz; daher ist es auch schwer, in diesen Institutionen eine wirkliche Diskussion in Gang zu bringen, die sich um das Wesen der Sache müht; es fehlt die institutionalisierte Kritik der Opposition, die dazu zwingt, die eigenen Pläne genauer zu durchdenken. Auf welche Weise dieser kritische Effekt in unseren Institutionen erzielt werden

kann, das ist eine Frage, die Lehrerschaft und Schülerschaft im kommenden Jahr beschäftigen wird.

Ausser diesem Gegenstand lagen dem **Konvent** im verflossenen Jahr noch die folgenden Geschäfte vor: Verlegung des Schuljahresbeginns auf den Herbst, Aufnahmeprüfung an die Kantonsschule, Einrichtung einer Wandzeitung der Schülerschaft, Durchführung der Skilager im Jahre 1971, Stellungnahme zu Schulordnung, Promotionsordnung und Maturitätsreglement.

In einer Reihe von **Fachlehrerkonventen** wurde sodann die Arbeit in Angriff genommen, für alle Fächer Minimalprogramme aufzustellen. Diese Arbeit ist so weit fortgeschritten, dass demnächst die Einzelpläne bereinigt, diskutiert werden können. In einem zweiten Schritt ist sodann vorgesehen, Koordinationsmöglichkeiten unter den Fächern zu untersuchen. Auf diese Weise soll versucht werden, einem zukünftigen Lehrplan für unsere Schule vorzuarbeiten.

Schüler

Die Zahl der Klassen an der Kantonsschule Baden belief sich im Schuljahr 1969/70 auf 24; von ihnen entfielen 11 auf die Literarabteilung (1., 3. und 4. Klasse dreifach, 2. Klasse zweifach), 8 auf die Realabteilung (1. Klasse dreifach, 2. und 4. Klasse zweifach, 3. Klasse einfach) und 5 auf die Handelsabteilung (1. und 2. Klasse zweifach, 3. Klasse einfach). Die Klassen zählten im Durchschnitt 18 Schüler.

Die Zahl der neuen Schüler, die 1970 nach qualifiziert bestandener Abschlussprüfung an der Bezirksschule oder — in einzelnen Sonderfällen — nach bestandener Aufnahmeprüfung in unsere Schule eintreten, fällt mit 122 um 13 % unter die Zahl der letztjährigen Eintritte (141). Einen Zuwachs, und zwar von 9 %, hat allein die Literarabteilung zu verzeichnen (61; 1969: 56). Die Neueintritte in die Real- und Handelsdiplomabteilung (40 bzw. 21) sinken um 30 bzw. 25 % unter die Zahlen des Vorjahres (57 bzw. 28). Bei diesen beiden Abteilungen ist auch der prognostische Wert der Voranmeldungen am geringsten.

Lehrer

Zu Beginn des Berichtsjahres waren 25 Hauptlehrer an der Schule tätig. Herr Dr. W. Gautschi trat am 1. November 1969 einen zehnmonatigen Studienurlaub an, um eine Publikation vorzubereiten. Herr Dr. Theodor Ebnetter trat im Wintersemester 1969/70 an der Universität Zürich eine Assistenzprofessur für angewandte Sprachwissenschaft an. Herr Prof. Ebnetter gehörte zu der «Pioniergeneration» der vier erstgewählten Hauptlehrer, die am 1. Mai 1961 die ersten Schüler der Kantonsschule Baden übernommen hatten.

Wir verlieren in ihm einen ausgezeichneten Romanisten, der sich im besondern auch der Vorarbeiten zur Einrichtung eines Sprachlabors annahm. Unser angelegentlicher Dank und unsere besten Wünsche begleiten Herrn Prof. Ebnetter in seinen neuen Wirkungskreis.

Im Laufe des Schuljahres konnten vier Hauptlehrerstellen besetzt werden, nämlich eine Lehrstelle für Englisch mit Fräulein Susanne Laederach, eine Lehrstelle für Handelsfächer mit Fräulein Elisabeth Brugger und zwei Lehrstellen für Klassische Sprachen mit Fräulein Cornelia Zäch und Herrn Karl Scherer.

Fräulein Susanne Laederach, Bürgerin von Worb/BE und Zürich, wurde 1944 geboren. Sie besuchte die Abteilung I der Töchterschule der Stadt Zürich, an der sie im Herbst 1963 die Maturitätsprüfung nach Typus B bestand, und studierte seitdem bis zu ihrer Lizentiatsprüfung im Frühling 1970 an der Universität Zürich Englisch und Latein. 1965/66 absolvierte sie ihren obligatorischen Engländeraufenthalt, und erste Lehrerfahrungen erwarb sie sich seit 1967 als Hilfslehrerin an der Abteilung V der Zürcher Töchterschule.

Fräulein Elisabeth Brugger, Bürgerin von Mattwil/TG, wurde 1942 geboren. Sie durchlief 1958-1961 die Handelsdiplomabteilung der Kantonsschule Aarau und erlangte 1962 die Handelsmaturität des Kantons St. Gallen. An der dortigen Hochschule absolvierte sie auch ihr Studium als Handelslehrerin und erwarb sie sich 1967 das Diplomhandelslehrerzeugnis. Lehrerfahrungen gewann sie seither am Töchterinstitut Fetan, an der Töchterschule der Stadt Zürich und — seit 1969 — auch als Hilfslehrerin an unserer Schule.

Fräulein Cornelia Zäch ist Bürgerin von Zürich und wurde dort 1945 geboren. Sie bestand 1964 die Maturitätsprüfung nach Typus A an der Zürcher Töchterschule und studierte an der Universität Zürich klassische Philologie und Alte Geschichte. Ihre Studien schloss sie im Frühling 1970 mit dem Doktorexamen ab (Dissertation: «Die Majestätsprozesse unter Tiberius und ihre Darstellung bei Tacitus»). Neben dem Studium versah sie Hilfslehrerpensen an den Kantonsschulen Schaffhausen, Baden und Zürich. Ihre Hauptlehrerstelle wird sie bei uns nach einem Studienaufenthalt in England im Herbst 1970 antreten.

Herr Karl Scherer, Bürger von Inwil/LU, wurde 1943 in Kirchberg/SG geboren. Er durchlief das Gymnasium in Gossau und Schwyz, wo er 1963 die Maturitätsprüfung nach Typus A bestand und studierte hierauf an der Universität Freiburg Klassische Philologie und Indogermanistik. Im Herbst 1969 schloss er sein Studium mit der Lizentiatsprüfung ab; er gedenkt aber seine Diplomarbeit («Von der Aufschrift zum Buchepigramm bei Martial») zu einer Dissertation über die antike Epigrammatik und Gnomik auszuweiten. Unterrichtserfahrung gewann er hauptsächlich am Kantonalen Mädchengymnasium Fribourg, und zweimal wirkte er auch als Stellvertreter an unserer Schule.

Ausser den Hauptlehrern waren im Berichtsjahr 55 Hilfslehrer an unserer Schule beschäftigt. Von ihnen verliessen die Schule im Lauf oder am

Ende des Schuljahres: Herr Dr. Walter Moser und Frau Monique Moser (roman. Sprachen), Fräulein Anni Hürbin (roman. Sprachen), Herr Fritz Graf (Klass. Sprachen), Herr Peter Ulrich (Gesang), Herr Hanspeter Zweimüller (Englisch), Herr Heinz Hofer (Klarinette), Frau Ulrike Demelmair (Englisch), Herr Rolf Guggenbühl (Englisch), Herr Peter Jaeckle (Englisch), Fräulein Christine Lüthy (Latein), Herr Bernhard Moor (Klarinette), Herr Sergio Pastore (roman. Sprachen), Fräulein Regula Schindler (Englisch), Fräulein Trudy Sinniger (Maschinenschreiben), Fräulein Barbara Suter (Klass. Sprachen), Frau Susanne Tapernoux (Englisch), Herr Rudolf Wehrli (Mathematik). Wir danken allen diesen Helfern für ihre Arbeit und wünschen ihnen im Studium, Beruf oder neuen Lebenskreis Erfolg und Befriedigung.

Stellvertretungen übernahmen: Herr Viktor Jenny (Turnen), Frau M. R. Ehrensperger (Ital.), Frau R. Schweizer (Klass. Sprachen), Frl. Klara Wüger (Geographie), Herr H. Lüscher (Biologie), Herr P. Blesi (Deutsch), Herr B. Frei (Mathematik), Herr R. Wehrli (Mathematik), Frl. B. Suter (Latein), Herr H. J. Büchler (Deutsch), Herr Th. Kuhn (Zeichnen), Herr M. Brändli (Mathematik), Herr A. Peter (Spanisch), Frau I. Braun (Mathematik), Herr R. Fischer (Geschichte), Herr L. Specker (Geschichte), Herr Dr. R. Brüscheweiler (Geschichte), Herr H. J. Wüthrich (Chemie), Herr Konstantin Kaloussis (Turnen), Herr K. Rosenfelder (Englisch), Herr A. Mester (Geographie), Frl. R. Wullschleger (Geographie), Herr A. Krolak (Klass. Sprachen), Herr H. Koch (Klarinette), Herr H. Zumstein (Singen).

Statistische Angaben und Übersichten

Schülerstatistik (Stand Mai 1969)

Schüler und Schülerinnen, davon in Klammern = Mädchen

Abteilung	1. Klassen	2. Klassen	3. Klassen	4. Klassen	Total
Literar- abteilung	18 (9)	26 (10)	18 (10)	18 (3)	210 (90)
	19 (11)	26 (10)	17 (9)	16 (7)	
	19 (9)		17 (9)	16 (3)	
Real- abteilung	19 (—)	20 (3)	19 (1)	14 (—)	147 (5)
	19 (1)	20 (—)		17 (—)	
	19 (—)				
Handels- diplom- abteilung	14 (9)	14 (10)	11 (11)	— —	66 (57)
	14 (14)	13 (13)			
	141 (53)	119 (46)	82 (40)	81 (13)	423 (152)

Heimatort und Wohnort

Abteilung	Heimatort			Wohnort der Eltern			
	im Aargau	in andern Kantonen	im Ausland	Baden	im übr. Kanton	in andern Kantonen	im Ausland
Literar- abteilung	92	100	17	64	143	—	2
Real- abteilung	57	73	18	26	120	1	1
Handels- diplom- abteilung	28	33	5	20	45	—	1
Total	177	206	40	110	308	1	4

Konfession

Abteilung	reformiert	röm.- katholisch	christ- katholisch	israe- litisch	orthodox	neu- apostol.	luth- erisch	epis- copal	konfes- sionslos
Literar- abteilung	104	97	1	1	—	1	1	1	4
Real- abteilung	73	67	1	1	1	—	—	—	4
Handels- diplom- abteilung	31	33	—	—	1	1	—	—	—
Total	208	197	2	2	2	2	1	1	8

Mutationen während des Schuljahres 1969/70

	Literar- abteilung	Real- abteilung	Handels- diplom- abteilung
Bestand Mai 1969	210	147	66
Eintritte	2	2	
Austritte	1	3	
Maturanden/Diplomanden	48	27	11
Austausch USA:			
Schweizer nach USA	1	1	
Schweizer von USA	4	1	
Amerikaner von USA			
Amerikaner nach USA	1	1	
Bestand April 1970	165	118	55

Besuch der Fakultativfächer

Abteilung und Klasse	Literarabteilung Klassen				Realabteilung Klassen				Handels- diplomabt.			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	A	B	C	
Griechisch	7	8	7	9								31
Hebräisch			2	3								5
Englisch	57	51	51	45	55	40	19		24	25	11	378
Italienisch	14	13	13	7	10	3	2		17	23	4	106
Spanisch			16	4		5				11	4	40
Philosophie			43	34			6					83
Religions- geschichte			21				1			3		25
Zeichnen			15	7		6	1		10	5		44
Maschinen- schreiben	32				33							65
Singen		9	6			3	3			5	5	31
Klavier	16	19	11	13	5	4	3	2	4		2	79
Violine	3	3	2	1	5		2	1	2	1	1	21
Cello	1	2				1						4
Flöte	1		2	1	1		1		2		1	9
Klarinette	2	3		1	4	5		1	1			17
Oboe		1	1	1								3
Trompete				1		3			2			6
Mathemat. Praktikum						32						32
Darstellende Geometrie			9	3								12
Biologisches Praktikum		35				30						65
Physikalisches Praktikum				20			12					32
Chemisches Praktikum				37			19	24				80
Volkswirt- schaftslehre				8					20	10	3	41
Algebra									13	10	3	26

Bericht über den Unterricht

Wir verzichten aus Spargründen auf die Veröffentlichung der besonderen Unterrichtsberichte und verweisen die Interessenten auf das im Sekretariat der Schule aufliegende Manuskript der Fachberichte.

Prüfungen

1. Maturitätsprüfungen an der Realabteilung des Gymnasiums

schriftlich: 15. bis 18. September 1969

mündlich: 29. September bis 1. Oktober 1969

Die Maturität (Typus C) haben von Klasse 4a 13 Schüler bestanden.
von 4b 14, nämlich:

Klasse 4a

Name	Wohnort	Studienrichtung
1. Boutellier Roman	Gansingen	Mathematik
2. Brunner Christian	Baden	Nationalökonomie
3. Burger Ruedi	Baden	Architektur
4. Dreier Jörg	Wettingen	unbestimmt
5. Dschen Tilly	Baden	Chemie
6. Meier Rudolf	Rieden	unbestimmt
7. Peterhans Andreas	Fislisbach	Bauingenieur
8. Pfändler Ulrich	Turgi	Zahnmedizin
9. Rützi Willi	Nussbaumen	Maschineningenieur
10. Schori Philippe	Baden	unbestimmt
11. Sidler René	Baden	Architektur
12. Wächter Dieter	Baden	Volkswirtschaft
13. Weber René	Baden	Kulturingenieur

Klasse 4b

Name	Wohnort	Studienrichtung
1. Aeschbach Hansruedi	Lauffohr	Mathematik
2. Binz Armin	Wettingen	Architektur
3. Hafner Werner	Wettingen	Germanistik
5. Humbel Max	Niederrohrdorf	Bauingenieur
4. Heimgartner Walter	Umiken	Bauingenieur
6. Kieser Tobias	Baden	Biologie
7. Mühlemann Daniel	Brugg	Nationalökonomie
8. Piller Walter	Wettingen	naturw.-techn. Richtung
9. Renold André	Baden	Elektroingenieur
10. Rüfenacht Hanspeter	Baden-Dättwil	techn.-naturw. Richtung
11. Schleuniger Ueli	Wettingen	Betriebswissenschaft
12. Steiger Karl	Wettingen	Bauingenieur
13. Zimmerli Walter	Klingnau	Zahnmedizin
14. Zollinger Kurt	Baden	Maschineningenieur

2. Maturitätsprüfung an der Literarabteilung des Gymnasiums

schriftlich: 9. bis 14. März 1970

mündlich: 23. bis 26. März 1970

Die Maturität (Typus A oder B) haben alle Schüler der Klassen IVa, IVb und IVc bestanden, nämlich:

Klasse IVa

Name	Wohnort	Studienrichtung
1. Baur Jürg	Wettingen	Jura
2. Bez Ursula	Ennetbaden	Theologie
3. Blöchliger René	Wettingen	Mathematik
4. Fempel Richard	Baden	Medizin
5. Fluri Ambros	Baden	
6. Fuchs Barbara	Wettingen	Jura
7. Gschwind Christoph	Windisch	Medizin
8. Hartmeier Georg	Nussbaumen	Psychologie
9. Hediger Adrian	Reinach	Medizin
10. Humbel Heinrich	Baden	Jahreskurs am Seminar
11. Humbel Martin	Baden	Jahreskurs am Seminar
12. Jenny Felix	Baden	Jahreskurs am Seminar
13. Kistler Walter	Baden	Medizin
14. Merz Robert	Windisch	Wirtschaftswissensch.
15. Meyer Peter	Würenlos	Nationalökonomie
16. Ruflin Bernhard	Nussbaumen	Psychologie
17. Voegeli Max	Neuenhof	Nationalökonomie

Klasse IVb

Name	Wohnort	Studienrichtung
1. Anner Margot	Baden-Rütihof	Soziale Arbeit
2. Bächli Walter	Ennetbaden	Jura
3. Bickel Thomas	Baden	Journalismus
4. Christoffel Sibylle	Ennetbaden	Heilpädagogik
5. Gstrein Marianne	Turgi	Theologie
6. Jeuch Markus	Baden	Architektur
7. Knecht Thomas	Windisch	Mathematik
8. Krattiger Doris	Wettingen	Dolmetscherin
9. Meier Kurt	Klingnau	Physik
10. Osterwalder Hans	Baden	Anglistik
11. Perrenoud André	Wettingen	Medizin
12. Schüpbach Jörg	Brugg	Naturwissenschaften

Name	Wohnort	Studienrichtung
13. Stamm Hans	Baden	Medizin
14. Stump Doris	Brugg	Germanistik
15. Wyttenbach Yvonne	Wohlenschwil	Medizin

Klasse IVc

Name	Wohnort	Studienrichtung
1. Anner Ernst	Tegerfelden	Zahnarzt
2. Bertschi Georg	Würenlos	Medizin
2. Dreier Beatrice	Baden	Kunstgeschichte
4. Eidinger Helmut	Nussbaumen	Germanistik
5. Epprecht Manuel	Baden	Romanistik
6. Grünig Andreas	Baden	Biologie
7. Hartmeier Maria	Wettingen	Germanistik
8. Herzog Jürg	Wettingen	Naturwissenschaften
9. Hummel Madeleine	Wettingen	Romanistik
10. Lang Jürg	Baden	Jura
11. Märki Rudolf	Mandach	Jura
12. Markwalder Christoph	Ennetbaden	Zahnarzt
13. Meier Marcel	Lengnau	Musik
14. Münger Ulrich	Baden	Medizin
15. Suter Hans	Gipf-Oberfrick	Jura
16. Urben Beat	Döttingen	Jura

3. Diplomprüfung an der Handelsabteilung

schriftlich: 9. bis 13. März 1970

mündlich: 23. bis 25. März 1970

Das Diplom haben alle Schüler der Klasse C erhalten, nämlich:

Name	Wohnort	Tätigkeit
1. Brunner Elisabeth	Baden	
2. Cozzarini Yvonne	Wettingen	Sprachschule England
3. Imhoff Irène	Neuenhof	Praxis Welschland
4. Koller Yvonne	Rudolfstetten	Sprachschule Frankr.
5. Küng Lidwina	Baden	Sprachschule England
6. Meier Susi	Wettingen	Air-Hostess
7. Peterhans Doris	Baden	Sprachschule England
8. Schmid Rita	Wettingen	Handelsmatur
9. Sommerhalder Beatr.	Baden	Praxis Welschland
10. Strassmann Luzia	Neuenhof	Praxis
11. Wick Liselotte	Baden	Praxis

4. Aufnahmen April 1970

Abteilung	durch qualifiziert bestandene Abschlussprüfung an der Bezirksschule	durch Prüfung bei uns	Uebertritt aus andern Schulen	Total
-----------	--	--------------------------	-------------------------------------	-------

Literarabteilung

1. Klasse	61	—	—	61
2. Klasse	—	—	—	—
3. Klasse	—	—	1	1
4. Klasse	—	—	1	1

Realabteilung

1. Klasse	42	1	—	43
2. Klasse	—	2	—	2

Handelsdiplomabteilung

1. Klasse	20	1	—	21
2. Klasse	—	—	1	1

Stipendien

Im Schuljahr 1969/70 wurden an 57 Schüler (1968/69: 29 Schüler) Stipendien im Gesamtbetrag von 53 080 Franken entrichtet; das entspricht einer durchschnittlichen Betragshöhe von 930 Franken, wobei die Beträge zwischen 270 und 1650 Franken liegen.

Bibliothek

Im Berichtsjahr wurden rund 800 Werke an Schüler ausgeliehen, woraus ersichtlich ist, dass sich die Bibliothek eines regeren Zuspruchs erfreut. In der Schülerbibliothek sind einige empfindliche Lücken zutage getreten, insbesondere im Bereich der modernen fremdsprachigen Literatur (auch in Uebersetzungen). Leider ist Abhilfe nur beschränkt möglich im Rahmen des ordentlichen Kredites; die Teuerung der Bücher macht sich empfindlich bemerkbar. — In der Lehrerbibliothek sind die Platzreserven trotz einer Erweiterung der Regale nahezu aufgebraucht.

Schenkungen und Fonds

Eine freundliche Ueberraschung bedeutete es uns zu vernehmen, dass Herr Walther Straub (1875—1969), früher Fabrikant in Turgi, seiner Heimatgemeinde Baden zugunsten der Kantonsschule ein Legat von 15 000 Franken grosszügig ausgesetzt hat. Aus diesem Betrag wurde mittlerweile eine Stiftung Walther Straub gegründet, die von einem aus Vertretern der Stadt Baden und der Schule zu bestellenden Stiftungsrat verwaltet wird. Der Stiftungsrat entscheidet über Zuwendungen an die Schule und bewilligte im Berichtsjahr einen hälftigen Beitrag (500 Franken) an die Kosten eines Kurses in Sprechtechnik, den eine Gruppe theaterinteressierter Schüler auf Antrag ihres Deutschlehrers von dem Schauspieler Peter Oehme erhielt.

Die «Jubiläumsgabe der Aargauischen Kantonalbank» belief sich am 31. Dezember 1969 auf 46 129.60 Franken. Aus diesem Legat wurden im Berichtsjahr im Umfang von ca. 150 Franken Bücher angeschafft.

Aus dem Anteil (200 Franken), welchen uns die Aargauische Hypotheken- und Handelsbank Baden wieder an ihren jährlichen Vergabungen einräumte, wurden an den Entlassungsfeiern vom 4. 10. 1969 und 4. 4. 1970 die Abiturienten Roman Boutellier (4a), Walter Heimgartner (4b), Felix Jenny (IVa), Doris Krattiger (IVb), Andreas Grünig (IVc), und Yvonne Cozzarini (C) mit Büchergaben ausgezeichnet.

Wieder haben auch zahlreiche Firmen, Gesellschaften und Private unsere Büchereien und Sammlungen mit Schenkungen bedacht.

Wir sind folgenden Spendern zu Dank verpflichtet:

Aargauer Kunsthhaus, Aarau: Katalog der Ausstellung Fischer/Strebel; Aargauer Tagblatt, Aarau: Aarauer Neujahrsblätter 1970; Fräulein Rosa Borsinger, Baden: Bücher; Deutscher Bildungsrat: eine Publikation; Erziehungsdepartement: ein Exemplar der Facsimileausgabe des Osterspiels von Muri; Kantonsschule Sarnen: wiss. Beilage des Jahresberichtes; Kern & Co. AG., Aarau: zwei Jubiläumspublikationen; Nordostschweiz. Kraftwerke AG., Baden: Dokumentation Atomenergie; Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg: Brugger Neujahrsblätter 1970; Literarische Gesellschaft, Baden: Badener Neujahrsblätter 1970; Schweiz. Bund für Jugendherbergen: Dokumentationsmappe; Schweiz. Musikrat: eine Denkschrift; Schweiz. Verein «Schule und Elternhaus»: Veröffentlichungen; Swissair Advertising Division: Freixemplare der Swissair-Gazette; Theater-Gemeinde Baden: Freixemplare des Theater-Kuriers; Verband Aargauischer Bildhauer und Steinmetzmeister: ein Freiabonnement der Zeitschrift «Kunst und Stein».

Die Chemie- und Warenkunde-Sammlung wurde bereichert durch Schenkungen (Waren und Publikationen) folgender Firmen: Farbenfa-

brik Bayer, Leverkusen; BASF, Ludwigshafen; AG. Brown, Boveri & Cie, Baden; BP AG., Zürich; Camag, Muttenz; CIBA, Basel; Nickel, Informationsbüro, Zürich; Phywe AG., Göttingen; Plüss-Staufer AG., Oftringen; Sandoz AG., Basel; Technische Forschungs- und Beratungsstelle der Schweiz. Zementindustrie, Wildegg; Gebr. Sulzer AG., Winterthur; ICI, London; I. R. Geigy AG., Basel; Schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie, Zürich; Dr. A. Wander AG., Bern; Mühlengenossenschaft Schweiz. Konsumvereine, Zürich; Symalit AG., Zürich; Volkart Brothers Ltd., Winterthur; Worbla AG., Papier-Mühle, Bern; Porzellanfabrik Langenthal; Oel- und Fettwerke Säis, Zürich; Kaffee Hag, Feldmeilen; Stamm AG., Eglisau; Knorr SA., Thayngen; Vereinigte Schweizer Rheinsalinen, Schweizerhalle; Osram AG., Zürich.

Bericht des Schularztes

Die Eintrittsuntersuchungen 1969 zeigten, mit wenigen Ausnahmen, die gleichen Befunde, in ähnlicher prozentualer Verteilung wie bei den vorherigen Jahrgängen. Erstmals war ein Diabetes mellitus im Anfangsstadium festzustellen.

Um die durchschnittlich 30—60 % betragenden Haltungsschäden therapeutisch und prophylaktisch anzugehen, wurde ein tägliches, kurzes, konzentriertes Turnprogramm für die ganze Schule entwickelt. Zur Einführung habe ich dazu u. a. folgendes gesagt: Die Wirbelsäule ist ein beweglicher Stab, der erst durch die ihn umgebende Muskulatur, die im Querschnitt mächtiger ausgebildet ist als die Wirbelsäule selber, in der richtigen Form gehalten wird. Allein von deren Ausbildungs- und Spannungsgrad hängt es ab, ob der Stamm der Wirbelsäule unsern Körper normal stützen und funktionieren lassen kann.

In den letzten Generationen hat einerseits ein immer rascher vor sich gehendes Längenwachstum stattgefunden — in 10 Jahren tritt eine durchschnittliche Grössenzunahme von 1 cm ein — und andererseits wird durch unsere heutige Umwelt und Technik eine zunehmende Bewegungsverarmung und dadurch eine konsekutive Schwäche und Rückbildung der Gesamt- und besonders der Rückenmuskulatur bewirkt. Wenn die Wirbelsäule stärker in sich zusammenfällt, werden als sekundäre Reaktion Knochenauswüchse gebildet. Bis 12 % der Schüler weisen am Ende der Mittelschule solche nicht mehr rückbildungsfähige Knochenveränderungen auf. Hierher ist auch die bekannte Scheuermansche Krankheit zu rechnen, für die neben Fehlhaltung eine gleichzeitige Wachstumsstörung des Skelettes verantwortlich ist.

Die Folgen der Wirbelsäulendeformierungen sind chronische Schmerzzustände, körperliche Leistungsfähigkeitsverminderung, Beeinträchtigung in der Wahl des Berufes, ganz erhebliche Beeinträchtigung in der Ausübung eines Sportes. Im Verlaufe von Jahren ist zum Teil auch eine erhebliche finanzielle Belastung für den Einzelnen in Betracht zu ziehen. In unserem Land betragen die Kosten von Wirbelsäulenschäden und die Deckung des betreffenden Arbeitsausfalles jährlich rund 200 Millionen Franken.

Das allgemeine Haltungsturnen lässt sich in der gewählten Form ohne weiteres in den Schulzimmern durchführen. Es ist ein Minimum und stellt die erste Stufe eines weiteren Programmes dar.

Für die allgemeinen Turnstunden fehlen heute bereits die notwendigen Räumlichkeiten. Behelfsmässig werden 11 Stunden wöchentlich in der Sporthalle Aue durchgeführt. Abgesehen vom Zeitverlust für die Dislo-

kation für eine Einzelstunde, ist der dortige Fussboden sehr ungeeignet und vor allem ist während der Wintermonate keine genügende Heizung für das Turnen im leichten Tenue vorhanden. Bis eine neue, definitive Turnhalle in Betrieb genommen werden kann, dürfte es wohl kaum zu umgehen sein, baldmöglichst eine Traglufthalle in der kalten Jahreszeit aufzustellen.

Die Kantonsschule wird für Erweiterungsbauten und unumgänglich dazugehörnde Turn- und Sportplätze in kurzer Zeit das ganze noch vorhandene Terrain beanspruchen müssen. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass bei der Planung der Westtangente des «grossen Ringes» eine neue Variante «F» ausgearbeitet wurde, die weder diesem Areal entlang läuft, noch einen Teil des Landes als Strasse und Verkehrskarussell beansprucht. Nach den Abklärungsuntersuchungen für Schulhausanlagen gilt ein Geräuschpegel von 16—30 db. heute als tragbar. Für eine stark frequentierte Strasse bedingt das einen Abstand von mindestens 120 Metern. Bei der Variante «A» wäre das weder für das jetzige Hauptgebäude, noch für die späteren Erweiterungsbauten und die Turnplätze (Abgasimmissionen!) der Fall. Die Osttangente des «grossen Ringes» wird eine geringere Frequenz aufweisen und im Bereich der östlichen Schmalseite des Kantonsschulareals eher tragbar sein. Erweiterungsbauten können hier mit dem Rücken gegen die Strasse placiert und so als Lärmschild benützt werden. Es ist dem Planungsteam sehr anzurechnen, dass bei der Gesamtprojektierung des «grossen Ringes» in einer der Varianten auch diesem Teilaspekt, der einem vitalen Interesse unserer Schule entspricht, Rechnung getragen wurde.

Aus dem Schulleben

Studientage der Literarklassen IVa, b, c in Florenz, 24.—28. August 1969 anstelle der Schulreisen

In Vereinbarung mit den Kollegen Dr. A. Keller, Dr. E. Koller und O. Kuhn organisierte der Unterzeichnete die Studienfahrt nach Florenz mit Unterkunft in den Räumen der dortigen Schweizerschule und mit Kochgelegenheit daselbst, so dass die Kosten für die Schüler relativ bescheiden waren, zumal noch ein Zuschuss aus dem Exkursionskredit hinzukam.

Die gemeinsamen Unternehmungen des ersten Tages sollten die Schüler an die topographischen Gegebenheiten heranführen und ihnen den Kern des Stadtbildes vertraut machen. Zugleich konnten in Fiesole die historischen Tiefendimensionen aufgewiesen werden.

Am nachfolgenden Vormittag suchten wir gruppenweise den Bezirk zwischen Dom und Palazzo Vecchio auf, die Monumente also des religiösen und politischen Zentrums der alten Stadtrepublik. Der Nachmittag wurde den Schülern zur Vertiefung des bisher Gesehenen oder zu eigenen Entdeckungen frei zur Verfügung gestellt.

Am Vormittag des dritten Tages beschäftigten wir uns wiederum in Klassengruppen mit den wichtigsten Werken der florentinischen Frührenaissance, während der Nachmittag einer gemeinsamen Fahrt zu zwei der bekanntesten Mediceervillen und -gärten vorbehalten war, an ehemalige Treffpunkte der Platonischen Akademie jener Zeit. Referate am Ort suchten die geistesgeschichtliche Bedeutung dieser Institution im Zeitalter des Humanismus bewusst zu machen. Am Abend bestand die Möglichkeit, im Hof des Palazzo Pitti ein Orchesterkonzert zu hören.

Der Rundgang am folgenden Vormittag sollte das Mäzenatentum der Mediceer an den Werken im Bezirk von San Lorenzo bis San Marco aufzeigen, wobei besonderes Gewicht auf die reifen Leistungen der Kunst des Quattrocento und vor allem Michelangelos gelegt wurde. Am Nachmittag des vierten Tages wie am nachfolgenden Vormittag, vor der um die Mittagszeit angesetzten Rückreise, durften die Schüler wiederum ihre Ziele frei wählen oder konnten an fakultativen Führungen einzelner Lehrer teilnehmen.

Der Gesamtrahmen war vor der Reise für die Teilnehmer in einem einführnden Vortrag vom Berichterstatter abgesteckt worden, und jeder Schüler hatte ein Einzelthema aus der florentinischen Kultur- oder Kunstgeschichte bearbeitet, worüber er nach Bedarf an Ort und Stelle referieren konnte. Schlussberichte und die auf der Studienfahrt basierende Facharbeit in einer der beteiligten Klassen brachten erfreuliche Ergebnisse.

Der Leiter der Studienfahrt: Dr. A. Rohr

Sondiergrabung der Klasse 2a bei Geislingen (Wttbg.)

Bericht von Heinz Eith und Peter Abt

1. Einleitung

Die Klasse 2a war erfreulicherweise bereit, an einem Experiment zur Neugestaltung der drei Schultage aktiv mitzuarbeiten. Wir versuchten, einige Methoden landschaftskundlicher Forschung näher kennenzulernen, wobei im Mittelpunkt unseres Unternehmens eine kleine Ausgrabung römischer Siedlungsreste stand.

Kollege Heinz Eith war so freundlich, einen bedeutenden Teil der Vorbereitungsarbeiten zu übernehmen. Da Herr Eith mit den örtlichen Verhältnissen von Geislingen (bei Balingen, Schwäbische Alb) bestens vertraut ist, wählten wir diesen Standort. Unsere Grabung erfolgte nach Absprache mit dem Landratsamt Balingen und mit Einverständnis des Grundeigentümers, Herrn Gindele (Waldhof). Auch für das Zeltlager wurde uns grosszügig von Herrn Frommer (Häsenbühlhof) eine Wiese zur Verfügung gestellt. Schliesslich durften wir von der Baufirma Henger in Geislingen die für den Aushub notwendigen Werkzeuge entleihen. Für all diese wertvolle Hilfe danken wir an dieser Stelle nochmals sehr herzlich.

Bevor wir zum eigentlichen Grabungsbericht übergehen, einige allgemeine Bemerkungen. Aus der Kreisbeschreibung des Landkreises Balingen erfahren wir von einer römischen Strasse, welche die Geislinger Gemarkung in N-S Richtung durchquerte. Diese Strasse zog sich von Vindonissa durch das Wutachtal hinauf nach Arae Flaviae (Rottweil) und weiter nach Sumelocenna (Rottenburg). Noch heute erkennen wir den Verlauf der Strasse im Gelände an der Parzellierung der umliegenden Gewanne. Flurnamen wie «Steinefurthof» oder «Römerhügel» deuten ebenfalls auf die Anwesenheit der Römer hin. In der Umgebung der Strasse war man bereits beim Verlegen von Drainageröhren auf Siedlungsreste gestossen, hatte diese aber nicht weiter erforscht. Zu erwähnen ist ferner die Ausgrabung eines Kaiserdenkmals in der Nähe unseres Grabungsplatzes, welche ebenfalls in der Kreisbeschreibung festgehalten wurde.

Welche Naturfaktoren hatten wohl damals die Römer veranlasst, diesen Teil des schwäbischen Albvorlandes zu besiedeln? Geislingen liegt, geologisch betrachtet, im Bereich des Lias (Schwarzer Jura), dessen Ablagerungsgesteine sich durch einen Wechsel von wasserdurchlässigen Kalken mit undurchlässigen tonigen Schichten auszeichnen. Ueberall dort, wo diese nur sehr flach gegen SE einfallenden Gesteinsserien durch die Talbildung der Flüsse angeschnitten wurden, entstanden zahlreiche Quellhorizonte. Damit ist bereits eine ganz wesentliche Voraussetzung für die römische Besiedlung gegeben. Ausserdem entstanden auf den fruchtbaren Grundmoränen oder auf den leicht zu bearbeitenden Lösslehmen für den Ackerbau geeignete Böden. Wir wissen auch

aus unserem Land, dass die Römer bei der Anlage ihrer ländlichen Siedlungen ganz besonders auf diese beiden Punkte achteten.

2. Auszug aus dem Grabungsbericht

Wir setzten uns zum Ziel, die Erforschung von Geislingen um einen kleinen Schritt weiterzuführen. Es ging nicht darum, sensationelle Funde ans Tageslicht zu bringen, sondern wir wollten jede noch so unscheinbare Einzelheit sorgfältig beobachten. Da uns eine beschränkte Zeit zur Verfügung stand, konnten wir natürlich nur ein kleines Areal untersuchen. Das Grabungsgelände, eine Wiese (sie wurde früher, wie auch die umliegenden Parzellen als Ackerland bebaut, dann aber der vielen Steinvorkommen wegen aufgegeben), wird an ihrer Ostseite von der gesicherten Römerstrasse tangiert. Zunächst versuchten wir mit Hilfe der Phosphatanalyse Spuren menschlicher Besiedlung nachzuweisen. Die sogenannte Tüpfelmethode erlaubt den Nachweis von Phosphaten direkt im Feld: eine Messerspitze Feinerde wird auf ein rundes Filterpapier gegeben, dazu zwei Analyseflüssigkeiten. Nach wenigen Minuten entsteht ein mehr oder weniger grosser blauer Fleck, der eine Bestimmung des Phosphatgehaltes zulässt. Aufgrund der Bodenanalysen entschlossen wir uns, die Grabung einige Meter von der Strasse entfernt anzusetzen. An dieser Stelle war nicht nur ein relativ hoher Phosphatgehalt nachweisbar, sondern auch zahlreiche Lesefunde (Keramik, Ziegelfragmente) in den benachbarten Aeckern ermutigten uns, hier eine Sondierung durchzuführen. Bekanntlich besteht auch die Gefahr vermehrter Geländeänderungen durch Füllmaterial unterschiedlicher Art (Schotter, Ziegelabfälle usw., sind für Fahrwegbefestigungen besonders begehrt) gerade in Nähe der Zubringerwege.

Unser Plan bestand darin, vorerst in 10 m Entfernung westlich des Feldwegtrasses, ein Quadratnetz zu erstellen. Die Gesamtgrösse (11 x 11 m) liess eine Einteilung in 9 Quadranten zu, deren Ausdehnung so bemessen war, dass dem Abtransport des Aushubes dienende Stollen das ganze Areal durchzogen. Zur genauen Standortbestimmung nach dem Kompass musste zudem ein verlässliches Fernziel (Wasserturm) mit einbezogen werden.

Drei von den neun Sektoren wurden zur näheren Untersuchung bestimmt, so die Quadranten A, C, F (je 3 x 3 m). Es hat sich später als sehr vorteilhaft erwiesen, den Raum für das Materialzelt, für die zur Erhaltung der Grasnarbe abgestochenen Rasenziegel und für den anfallenden Aushub reichlich und in angemessener Entfernung bereitzustellen. Die röm. Kulturschichten im dortigen Gelände sind kaum überdeckt, eine allergrösste Sorgfalt drängte sich somit schon beim Abstechen der Rasenziegel auf. In der Tat fand sich eine gut erhaltene Bronzemünze unmittelbar unter der Grasnarbe, ebenso unzusammenhängende, stark verschliffene Keramikscherben. Jede der erstellten Arbeitsgruppen war

dadurch von allem Anfang an Mitglied eines koordinierten Unternehmens. Der weitere Aushub geschah in allen 3 Feldern schichtweise und unter ständiger intensiver Ueberwachung. Mit kleinen Instrumenten wurde Schicht um Schicht in geringer Mächtigkeit abgeschabt oder gestochen, mit dem Ziel, jeweils eine übersichtlich gesäuberte, ebene Fläche zu erzielen. Nur so können aufschlussreiche Bodenverfärbungen, Steinsetzungen, Mauerzüge oder allfällige Eindrücke früherer Ablagerungen eruiert werden.

Aus Sektor C, der zuerst bis hinunter zum unberührten gewachsenen Boden in vollem Umfange untersucht und ausgehoben wurde, sind zwei Beobachtungen besonders hervorzuheben: eine von der Grube gerade noch erfasste Mauer und ein angeschnittener gestampfter Lehm Boden. Durch eine Erweiterung des Sektors C um 1,20 m gegen Norden liess sich ein Teilstück des Mauerzuges gesamthaft freilegen. Die mehrheitlich kopfgrossen Kalkbruchsteine waren mit kleinerem Füllmaterial durchsetzt, aber nicht vermauert. Auch ein einheitlicher Verputz fehlte. Mörtelspuren zeigten sich nur vereinzelt auf der recht gleichmässig erhaltenen Oberfläche. Die Gesamthöhe betrug noch 0,45 m. Erstaunlich dagegen war mit 1,10 m die Breite der Steinsetzung. Leider fehlte uns die nötige Zeit für eine Untersuchung des weiteren Verlaufes, trotzdem darf mit Sicherheit an ein Vorfundament einer immer noch recht umfangreichen Mauer gedacht werden.

Der Fussboden, ca. 0,30 m höher gelegen als die Sohle der Mauer, wies auf flach gelagerten, handflächengrossen Einsatzsteinen eine sorgfältig gestampfte, ebene, 2 bis 3 cm starke Lehmschicht auf. Eine eiserne Schöpfkelle lag, in mehrere Teile zerbrochen, in nächster Nähe der südlichen Grabungswand auf diesem Lehm Boden. Er liess sich, nach dem Abtragen des Stollens zwischen Sektor C und F, gegen Westen weiter verfolgen.

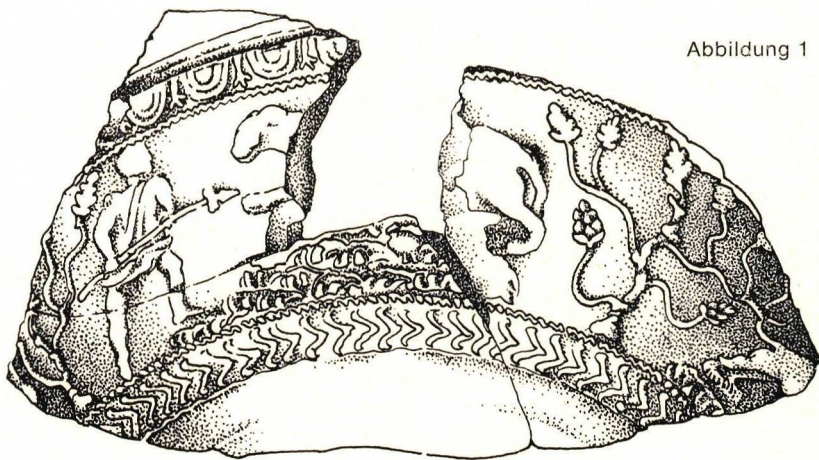


Abbildung 1

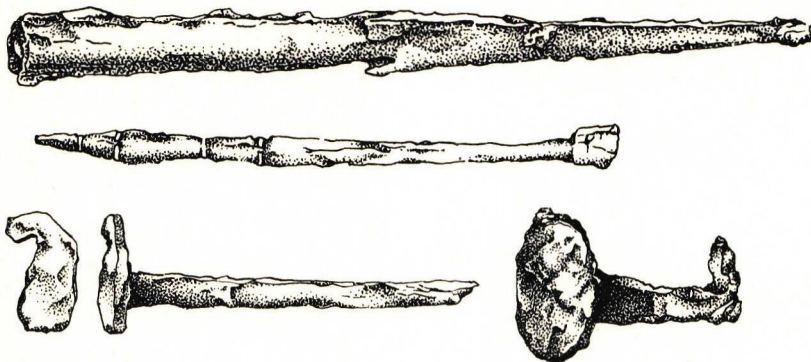


Abbildung 2



Abbildung 3



Abbildung 4

Der Sektor F selber barg einige sehr gut erhaltene südgallische Sigillata-Scherben mit bekannten Jagddarstellungen auf umlaufendem Fries. (Abb. 1) Zu unserer Freude befanden sich zwei gestempelte Fragmente darunter. Der zuletzt gesamthaft durchforschte Abschnitt A erwies sich bald als besonders aufschlussreich. Es kann nicht das Ziel dieses kurzen Berichtes sein, im Detail auf die vielen unterschiedlichen Eisenfunde, darunter ein dreikantiger Wurfspieß und ein einfacher tauschiefter Schreibgriffel (Abb. 2), eine grosse Anzahl Nägel, teils mit besonders

ausgebildetem Kopf oder umgebogenen Spitzen (Brettnägel), einzugehen. Von grosser Wichtigkeit sind die fünf aufgefundenen röm. Münzen aus der Zeit des Domitian (81—96), bis zu Hadrian (117—138). Davon sind vier Bronzemünzen: ein leider bis zur Unkenntlichkeit zerstörtes As, zwei Dupondien, davon einer (Domitian) gut erhalten und ein Sesterz des Trajan (98—117). Den chronologischen Abschluss der Reihe bildet ein sehr schöner Denar des Hadrian (Abb. 3). Eine ausführliche Münzbeschreibung liegt dem vollständigen, im Archiv der Kantonsschule hinterlegten Grabungsbericht bei.

Für die Sorgfalt unserer Grabungstechnik spricht die unversehrt aufgefundene, beinerne 11 cm lange Nadel (Abb. 4). Nicht zufällig sind die viel zu eng aufeinanderliegenden Hundepfoteneindrücke auf einem Ziegelfragment entstanden, das auf dem untersten Niveau, unmittelbar über dem gewachsenen Boden, waagrecht eingebettet lag. Stiessen wir auf ein heiteres Zeugnis verspielter röm. Ziegeleiarbeiter, oder erhoffte sich gar der damalige Bauherr allerhand Nutzen von dieser «Weihung»? Einen letzten Höhepunkt unserer Grabung ergab eine Erweiterung des Feldes A in der Mitte der Ostseite. Hier ragte in 50 cm Tiefe eine grösse-re, ca. 60 cm breite, unbehauene Kalksteinplatte in die bereits ausgehobene Grube. Sie stellte einen oberen ebenen Abschluss einer ungeordneten Steinsetzung dar. Zuunterst, als «Vorfundament» gebraucht, lag, in viele Stücke zerstampft, eine grosse, zweihenklige Spitzamphora. Sie wurde geborgen und mit viel Sorgfalt restauriert.

Nach abgeschlossenen photographischen und zeichnerischen Profilaufnahmen konnte mit der Wiederaufschüttung der Gruben begonnen werden, eine letzte Bemühung galt dem fugenlosen Einsatz der anfangs ausgestochenen Rasenziegel. Umfassende Angaben über die Konservierung der aufgefundenen Objekte sind dem Gesamtbericht beigelegt worden. Das vollständige archäologische Fundgut wird in der geographischen Sammlung der Kantonsschule verwahrt und ist jederzeit zugänglich.

Unsere umfangmässig bescheidene Grabung könnte ein hoffnungsvoller Anfang sein eines tieferen, auf lange Sicht projektierten Eindringens in die erst unklar erhellte Epoche dieser ersten röm. Landnahme auf dem Häsenbühl.

Die drei Tage gemeinsamer Arbeit an dem dem Albrauf vorgelagerten Kreuzungspunkt zweier bedeutender röm. Verbindungsstrassen inmitten des schwäbischen Landes, haben in uns allen einen ergreifenden Eindruck hinterlassen.

Arbeitswoche der Klasse IIIa im Unterwallis

Vom 21. bis 26. September führte die Klasse IIIa unter der Anleitung ihrer Lehrer Dr. P. Accola (Biologie) und Dr. C. Eich (Französisch) eine Arbeitswoche im Unterwallis durch. Die Jugendherberge Martigny-Campagne bot eine geradezu ideale Unterkunft, denn inmitten der berühmten Obstkulturen war die Klasse dort ganz für sich, konnte sich selber verpflegen und hätte auch bei schlechtem Wetter über einen grossen Aufenthaltsraum verfügt. Zum Glück herrschte aber während der ganzen Woche der prächtigste Sonnenschein, und das Wallis zeigte sich von seiner einladendsten Seite.

Wie in früheren Arbeitswochen sollten auch diesmal die Schüler die Gelegenheit bekommen, in erster Linie ihre Französischkenntnisse praktisch zu erproben. Durch die Lektüre von Ramuz war die Klasse auf ihre Arbeit vorbereitet worden. Eine Umfrage unter der städtischen Bevölkerung von Martigny über deren Einstellung gegenüber der deutschen Schweiz sollte die Klasse mit den Problemen von Deutsch und Welsch konfrontieren. Mit einem Fragebogen führten die Schüler ihre Umfrage in Zweiergrüppchen durch, wobei ihnen freigestellt war, auch zusätzliche Informationen aufzunehmen, wenn sich dazu die Gelegenheit bot. Offensichtlich fanden sie Spass an ihrer Aufgabe und kamen viel leichter ins Gespräch, als dies in der unnatürlichen Situation des Schulzimmers der Fall zu sein pflegt. Aus der Umfrage ergab sich, dass die Unterwalliser eher eine genauere Vorstellung von der deutschen Schweiz haben als umgekehrt, und es scheint auch, als seien die Vorurteile auf seiten der Deutschschweizer wegen des jährlich wiederkehrenden Aprikosen- und Tomatenkrieges grösser als bei den direkt betroffenen Wallisern. Wie weit die Ergebnisse der Umfrage repräsentativ sind, bleibt allerdings eine offene Frage, und zwar allein schon wegen des Wohlwollens, dem unsere Schüler überall begegneten. Das gewählte Vorgehen und die Auswertung der Resultate bot andererseits einen willkommenen Anlass, die Schüler ein wenig mit der grundsätzlichen Fragwürdigkeit solcher Methoden vertraut zu machen.

Abgerundet wurde das Programm durch die gemeinsamen Besichtigungen und Exkursionen. Dank einer Empfehlung der NOK hatte die Klasse Gelegenheit, die gewaltigen und zu einem grossen Teil unterirdischen Anlagen der drei Kraftwerkstufen von Mauvoisin, Fionnay und Riddes bis in alle Einzelheiten kennen zu lernen. Nicht minder eindrücklich war aber auch der Besuch auf dem liebevoll gepflegten Gutsbetrieb von Monsieur Berner, wo die Schüler einen Einblick in die sehr realen Schwierigkeiten bekamen, mit denen selbst ein modern denkender und rationell arbeitender Obstproduzent zu kämpfen hat. Deutlicher noch als vor der schweigenden Majestät der Kraftwerksbauten kam hier zum Ausdruck, welche unablässige Anstrengung in unserem kleinen Lande nötig ist, um durch ständige Höchstleistung die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten.

Konzentrationswoche der Klassen IIIa-c, 3a, B1 und 2
9. bis 14. März 1970

Thema:

Die Ueberfremdung der Schweiz im Hinblick auf die sog. Schwarzenbach-Initiative

Ziel und Methode: Die 95 Schüler sollten von verschiedenartigen thematischen Fragestellungen her in kleinen Arbeitsgruppen sachliche Informationen beschaffen und in einem abschliessenden Bericht Einblick in ein wichtiges staatspolitisches Problem vermitteln. Neun Lehrer beteiligten sich in beratender Funktion.

Die praktische Arbeit der 18 Arbeitsgruppen wickelte sich in Gesprächen mit der Leitung, mit Angestellten und Arbeitern in industriellen Betrieben, im Dienstleistungssektor (öffentliche Verwaltung, Schule, Spital, italienisches Vizekonsulat usw.) ab. Hinzu trat eine Befragung der Bevölkerung mittels Fragebogen und Tonband. Artikel in der Tagespresse sowie in Zeitschriften wurden ausgewertet, die Ergebnisse mit graphischen Darstellungen veranschaulicht.

Sechs Gesamtveranstaltungen, wovon fünf mit von auswärts zugezogenen Fachleuten, dienten zur grundsätzlichen Besinnung auf die allgemeine Fragestellung und zum Austausch von Informationen und Meinungen. Auf ein Referat im Plenum folgte eine kurze Nachbesprechung innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen oder Klassen, anschliessend eine Fragestunde und Diskussion mit dem Referenten. Am Schluss tauschten die Arbeitsgruppen in einer Art Forumdiskussion zusammen mit den Beratern ihre Ergebnisse gegenseitig aus. Eine zusammenfassende Dokumentation auf vervielfältigten Blättern liegt vor.

Es darf abschliessend festgestellt werden, dass die Schüler fast ausnahmslos mit Interesse und Einsatzfreude mitmachten.

(Dr. A. Rohr)

a) Feiern

1. Zur Eröffnung des neuen Schuljahres spielten unsere Schüler F. Jenny, K. Meier, M. Gloor und A. Muster das Oboenquartett K. V. 370 von W. A. Mozart. Die schlichte Feier vom 28. April 1969 war — wie der Morgen des ersten Schultages überhaupt — ganz den neuen Schülern gewidmet: der stellvertretende Rektor begrüßte die Neulinge, die Klassenlehrer übernahmen sie darauf zu ersten Instruktionen.

2. Für die Abiturienten der Realabteilung am 4. Oktober 1969: Johannes Brahms, Sonate op. 38, vorgetragen von unsern Schülern F. Jenny und M. Speiser. Ansprache von Herrn Dieter Buchheister (s. Anhang).

3. Für die Abiturienten der Literarabteilung und der Diplomabteilung der Handelsschule am 4. April 1970: Herr G. Lehmann, unser Klavierlehrer, leitete die Feier mit: Claude Debussy, *La soirée dans Grenade*, Maurice Ravel, *Une barque sur l'océan*, ein. Die Ansprache hielt Herr Dr. Anton Keller, Klassenlehrer der scheidenden IVb (s. Anhang).



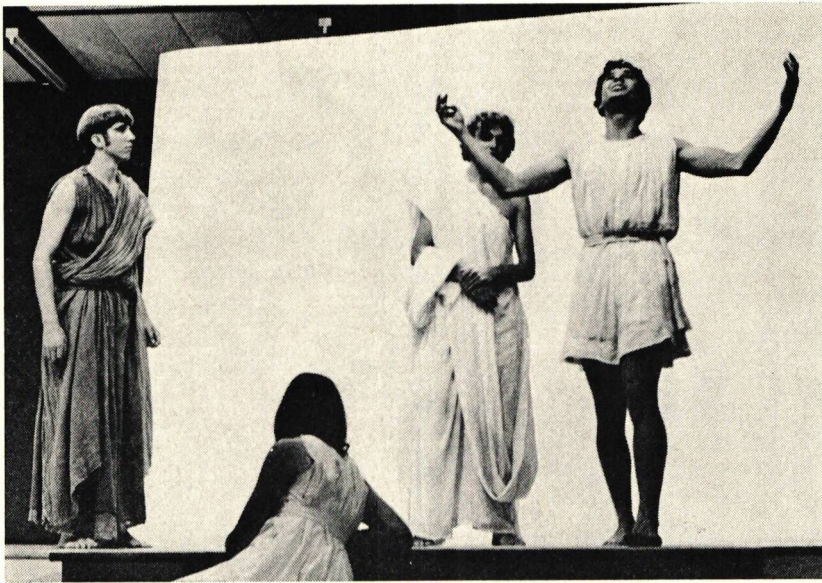


b) Schultheater

Im letzten Juni spielten unter der Leitung der Herren Kuhn und Schweizer einige Schüler das «Schiedsgericht» von Menander. Es ist eine Komödie, in der sich der junge Ehemann von seiner Frau getrennt hat, weil er glaubte, sie habe ihn betrogen. Durch die Listen und das eigenmächtige Handeln der Sklaven werden aber alle Missverständnisse beseitigt, so dass am Schluss die glückliche Wiedervereinigung gefeiert werden kann. Menander proklamiert in seinem Stück die Humanität. Alle Menschen sind gleichwertig. Darum bemüht er sich, die Sklaven intelligent und recht feinfühlig darzustellen. Bezeichnend scheint mir, dass der Dichter einmal einen Sklaven sagen lässt, dass die Götter jedem einzelnen Menschen seine eigene Wesensart eingepflanzt haben, die den Menschen leiten und regieren soll.

Bei der Inszenierung wurde auf einen einfachen Bühnenaufbau geachtet. Es wurden auch keine Kostüme bestellt, sondern ein paar Schülerinnen nähten die nötigen Kleider selber.

Die Aufführung fand, im Gegensatz zur letzten, nicht im Kurtheater, sondern in der Aula statt. All das unterstreicht, dass wir ein Schülertheater, d. h. ein Lientheater, und keine Berufsbühne sind. Wir wollen als solches verstanden werden und haben nicht die Absicht in irgend-



welcher Form als Konkurrenzunternehmen gegen die Berufsbühne aufzutreten. Der Zweck unseres Theaters liegt darin, dass Schülern einmal die Möglichkeit geboten wird, eine Rolle zu spielen, sich in eine andere Person zu verwandeln. Ihr Theater ist ihr gemeinsames Werk. Sie sollen mit ihren eigenen Ideen und Vorstellungen mithelfen und sich in der Diskussion äussern können. Es ist unwichtig, ob zuletzt noch verschiedene Unschönheiten in der Sprache vorhanden sind, oder ob einzelne Bewegungsabläufe nicht richtig wirken; wesentlich ist, dass der einzelne Mitspieler sich persönlich angesprochen fühlt und sich für seine Rolle begeistern kann. Wenn diese Begeisterung vorhanden ist, so wird sie sicher auch auf den Zuschauer überspringen.

Ich persönlich bin überzeugt, dass die letzte Schüleraufführung in diesem Sinne ihr Ziel erreicht hat.

Niklaus Stöckli, Illa

c) Musikalische Veranstaltungen

1. An dem Liederabend vom 13. Juni 1969 interpretierte Hans Som, Bass-Bariton, begleitet von Gustav Lehmann, Kompositionen von Martin (sechs Monologe aus «Jedermann»), Honegger, Wolf (Michelangelo-Lieder) und Brahms.

2. Als Beitrag an das Badener Jugendfest gab unser Kantiorchester unter Leitung von Felix Jenny IVa am 27. Juni 1969 ein Konzert mit Werken von Corelli, C. Ph. E. Bach, J. S. Bach und Vivaldi.

3. Bei der Uebergabe der Bronzeplastik des Bildhauers Franz Fischer, zu der Aktionskomitee und Stiftungsrat auf den 15. November 1969 Schulfreunde und Schüler in unsere Aula luden, rahmten Hans Rudolf Stalder, Klarinette und Gustav Lehmann, Klavier, die Ansprachen der Herren Dr. h. c. E. Zaugg, Dr. P. Landolt und Dr. A. Schmid mit Kompositionen von Arnold Schönberg (op. 19) und Alban Berg (op. 5) ein.

4. Abendmusik in der katholischen Stadtpfarrkirche Baden vom 18. Dezember 1969: 2 Negro-Spirituals; G. F. Händel, Konzert Nr. 9 in B-dur (op. 7 Nr. 3) für Orgel und Orchester; D. Buxtehude, Lobet Christen euren Heiland, für Sopran, Chor, Streicher und Orgel; J. S. Bach, Trio-sonate Nr. 5 in C-dur für Orgel; W. A. Mozart, Missa brevis in C-dur (K. V. 259).

Unter der Leitung von Peter Ulrich und Felix Jenny sangen und spielten der Schülerchor, die Instrumentallehrer und das Kantiorchester. Als Solisten wirkten mit: Helen Sacher (Sopran), Lucie Ulrich (Alt), Hanspeter Koch (Tenor) und Peter Kaufmann (Bass).

5. Beim Hauskonzert vom 12. Februar 1970 zeigten 18 vorgerückte Instrumental-Schüler ein von Bach bis Bartók reichendes Spektrum von Kompositionen.

d) Vorträge

Auf die von den Religionslehrern beider Konfessionen organisierte und gestaltete Romreise vom 5. bis 16. Oktober, an der wieder ein grosser Teil unserer Schülerschaft teilnahm, bereiteten im Laufe des Septembers drei Aulavorträge vor:

Dr. H. J. Schweizer, Das antike Rom; Dr. A. Rohr, Rom in Mittelalter und Renaissance; Dr. E. Koller, Rom im Barockzeitalter.

Im Rahmen der Arbeitswoche unserer dritten Klassen über «Die Ueberfremdung der Schweiz im Hinblick auf die sogenannte Schwarzenbach-Initiative» (s. den besonderen Bericht S. 29) stellten sich im März 1970 folgende Herren als Referenten und Diskussionspartner zur Verfügung: Nationalrat Dr. J. Schwarzenbach, Dr. F. J. Enderle, Prof. Dr. A. Niederer, Redaktor Oskar Reck, Dr. A. Wullschleger.

e) Beratung und Information der Eltern

Auf den 26. November 1969 wurden die Eltern künftiger Schüler wieder zu einer Orientierung über die Bildungswege unserer Schule (mit anschliessenden Einzelbesprechungen) eingeladen.

Vom 20. Januar bis 4. Februar 1970 traten die Lehrer unserer ersten

Klassen an 8 Abenden unter der Leitung der Klassenlehrer mit den Eltern zu Aussprachen zusammen.

Am 30. und 31. Januar 1970 fanden die öffentlichen Besuchstage unserer Schule statt.

f) Studienwahlberatung

Hingewiesen und eingeladen von der Schule, nahmen zahlreiche Schüler unserer Oberklassen im Schuljahr 1969/70 an den von der Akademischen Berufsberatung des Kantons Zürich veranstalteten Orientierungsreihen für Maturanden teil.

Am 17. September orientierte der stellvertretende Rektor im Rahmen der von der Berufsberatungsstelle des Bezirks Baden veranstalteten Informationsnachmittage um 250 Schüler/innen der Oberklassen der benachbarten Bezirksschulen über die Bildungswege der Kantonsschule und ihre Voraussetzungen.

g) Kaufmännisches Praktikum

Vom 21. April bis 10. Mai 1969 hatten die Schülerinnen und Schüler der Klasse C in zahlreichen Unternehmungen unseres Kantons Gelegenheit, erste praktische Erfahrungen zu gewinnen. Das Praktikum stand unter der Leitung von Herrn Dr. Ch. Krebs.

h) Filmerziehung

Im Herbst 1969 begannen wir einen neuen Versuch, in unserer Kantonsschule einen Filmclub zu gründen. Wir pickten aus dem Studiofilmprogramm einzelne heraus und versuchten, auf filmisch Wichtiges hinzuweisen. Wir besprachen folgende Filme: Scharf beobachtete Züge (Menzel), Kwaidan (Kobayashi), Le grand amour (Etaix) und If (Anderson). Auch zeigten wir selbst zwei Filme: Guernica (Resnais) und Orphée (Cocteau) mit anschliessenden Diskussionen. Dank dem Interesse unseres Rektors und zahlreicher Schüler sowie der finanziellen Unterstützung werden wir im nächsten Jahr unsere Aktivität verstärken.

Daniel Brühlmeier IIIa

i) Sport

Der Sporttag konnte am 17. Juni auf der Sportanlage Aue und auf dem Kantonsschulareal unter günstigen Bedingungen durchgeführt werden. Während die Knaben die Grundschulprüfung absolvierten, bestritten

über fünfzig Mädchen den freiwilligen Leichtathletik-Mehrkampf (Weitsprung/Hochsprung, 80 m-Lauf, Kugelstossen). Als Abschluss des Vormittagsprogramms wurden für die Mädchen Rundbahnstafetten und für die Knaben Mittelstreckenläufe organisiert. Die durch den Vorunterricht und die Schweizerischen Nachwuchswettkämpfe bedingte Auswahl der Wettkampfdisziplinen vermag die Schüler indessen schon seit Jahren nicht mehr voll zu befriedigen. Es ist zu hoffen, dass mit der Einführung von «Jugend und Sport» auf Bundesebene die Freiheit in der Disziplinenauswahl grösser wird.

Am Nachmittag nahmen sämtliche Klassen an den traditionellen Spielwettkämpfen auf dem Kantonsschulareal teil. Die Knaben spielten Handball (1. und 2. Klassen) und Fussball (3. und 4. Klassen), die älteren Mädchen Basketball, die jüngeren Korbball. Dass das intensive Training im Lehrerturnen seine Früchte zu tragen vermag, zeigte sich im abschliessenden Spiel der Lehrermannschaft gegen den Turniersieger, das die Lehrer seit langen Jahren zum erstenmal wieder für sich zu entscheiden vermochten.

Zur Ergänzung der Vorunterrichtsdisziplinen beteiligte sich eine Schar Knaben an einem freien Nachmittag an den erstmals ausgetragenen Kantonsschul-Meisterschaften in den Disziplinen Hürdenlauf, Speer- und Diskuswurf, Hoch- und Stabhochsprung.

Die Beteiligung an der Schweizerischen Vereinsmeisterschaft für Leichtathletik konnte in diesem Jahr noch weiter intensiviert werden, indem erstmals auch eine Mädchenmannschaft teilnahm, die in der Kategorie «Offene Klasse Damen» mit ausgezeichneten Resultaten auf Anhieb einen neuen Schweizerrekord schuf. Trotz eines zweiten Versuchs gegen die Kantonsschule Aarau, das Seminar Wettingen und die BBC-Lehrlinge schnitten die Knaben mit dem 23. Rang etwas schlechter als im letzten Jahr ab.

Erfreulicherweise organisierten die Schüler im Sommer ein Fussballturnier und während des Winters eine Volleyball-Meisterschaft, an der auch eine Lehrermannschaft teilnahm.

Die Sport- und Skiwoche vom 16. bis 21. Februar 1970 verbrachten die über 300 Schüler in:

Litzirüti (1a, 1b, 1c, A2; Leitung: A. Anderegg und Dr. A. Büchi); Engelberg (2a, 2b, IIa, IIb, B2, Ia; Leitung: Dr. R. Meier und Dr. F. Schaufelberger/Dr. H. J. Schweizer); Sedrun (3a, IIIa, IIIb; Leitung: Dr. P. Accolla); Grächen (Ia, Ic, A1; Leitung: Dr. R. Schläpfer und Dr. U. Däster); Saas-Grund (IIIc, B1; Leitung: S. Schürch und Dr. J. Meyer).

R. Schläpfer

k) Schulreisen (25. bis 27. August 1969)

Ia Dr. H. J. Schweizer / R. Wehrli: Kandersteg — Gastern — Gfällalp* — Lötschenpass — Ferden — Goppenstein. Sitten* (Valère, Tourbillon). St. Maurice (Abtei).

Ib Dr. C. Eich / H. Zweimüller: Vue des Alpes — Mont Racine — Noiraigue — Gorgier* — Gorges de l'Areuse — Creux du Van — Gorgier* — Grandson — Bern.

Ic/A1 Dr. U. Däster / Dr. R. Schläpfer: Ossasco (Bedrettal) — Cristallina-Hütte* — Cristallina — Lago Bianco — Basodino-Hütte* — San Carlo (Val Bavona) — Locarno.

1a H. R. Vollmer / E. Götti: Kandersteg — Blümlisalphütte* — Sefinenfurgge — Boganggenalp* — Mürren — Zweilütschinen.

1b/A2 Dr. G. Bächli / Frau Bächli / A. Anderegg: St. Imier — Mt. Soleil — Le Bémont* — La Chaux-de-Fonds — Doubs — Les Brenets — La Chaux de-Fonds* — Tête de Ran — Neuenburg — Biel.

1c Dr. Th. Ebnetter / G. Lüdi: Scuol — Sent* — Laverpass (auf die geplante Gletscherwanderung und Besteigung des Piz Tasna musste wegen starken Schneefalls verzichtet werden) — Heidelbergerhütte* — Samnaun — Scuol.

Ila Dr. S. Bächli / R. Guggenbühl: Das ungünstige Wetter nötigte, die geplante Besteigung des Piz Kesch kurzfristig mit einer Reise nach dem Tessin zu vertauschen.

IIb M. Perrin / Frau K. Perrin: Vallorbe — Lac de Joux: Zeltlager, Baden, Ausflug auf die Dent de Vaulion — Lausanne.

2a Dr. P. Abt / H. Eith: Studientage (Sondiergrabung bei Geislingen/Wttbg.; siehe den besondern Bericht).

2b Dr. J. Meyer / R. Schaub: Bulle — Gruyères (Bes.) — Plan Francey* — Le Moléson — Dent de Lys — Albeuve* — Les Cases — Rochers de Naye — Montreux.

B1 S. Schürch / Bergführer Hubert Bruchez: Mauvoisin — Cabane de Chanrion SAC* — Col du Mont Rouge — Cabane des Dix SAC* — Pas de Chèvres — Arolla.

B2 Frl. E. Brugger / Frl. A. Hürbin: Schuls — Clemgiaschlucht — S'charl* — Val S'charl — Valchava — Tschiero* — H. Buffalora — Ova Spin — Zernez.

IIIa F. Feldmann / A. Heimgartner: Bern — Lötschberg — Simplon — Domodossola — Re — Camedo* — Moneto — Palagnedra — Rasa — Intragna — Colino — Arcegno* — Ascona — Locarno.

IIIb Dr. R. Meier: Bellinzona — Locarno — Avegno* (Maggiatal) — S. Carlo (Val Bavona) — Avegno* — Locarno.

IIIc Dr. A. Büchi / Dr. F. Tanner: 2tägiger Aufenthalt in der Ramoz-Hütte, Welschtobel, Arosa. Schwere Schneefall verhinderte geplante Touren.

3a/C Dr. P. Accola / Frau Dr. A. Egli: Geographisch-kunsthistorische Exkursion nach dem Elsass — Thann — Hartmannsweilerkopf — Grand Ballon — Murbach — Colmar* (Bes.) — Kayzersberg — Riquewahr — Haut Koenigsbourg — Sélestat* — St. Odile — Konzentrationslager Struthof — Boersch — Molsheim — Rosheim — Strassburg* (Bes.) — Breisach — Ottmarsheim.

IVa/b/c Dr. A. Rohr / Dr. A. Keller / Dr. E. Koller / O. Kuhn: Studientage in der Toscana (s. den besondern Bericht).

I) Landdienst und Praktikantenhilfe der Pro Juventute

Während der beiden letzten Schulwochen des Herbstquartals (22. 9. bis 4. 10. 1969) leisteten die Schülerinnen und Schüler unserer zweiten Klassen freiwilligen Landdienst; einzelne standen im Dienst der Pro Juventute bedrängten Familien bei.

Das Schülerparlament

Im vergangenen Jahr verbreitete sich unter den Schülern immer mehr das Gefühl, dass sie vermehrt die Geschicke unserer Schule mitbestimmen sollten. So wurde dann im Herbst in demokratischer, geheimer Wahl ein 22köpfiger Schülerrat bestimmt. Noch war sich der frisch gebildete Rat in keiner Weise im klaren, in welcher Form, mit welchen Zielen und Möglichkeiten er den Wunsch nach Mitgestaltung realisieren sollte. Er bestimmte einen provisorischen Vorstand und beschloss, grundsätzliche und formale Fragen erst zu diskutieren, wenn sie akut würden. So erledigte man vorerst einige kleinere Geschäfte, von denen ich die wichtigsten erwähne:

- Eine Lesezimmerkommission führte eine Schülerumfrage durch und abonnierte die am meisten gewünschten Zeitungen und Zeitschriften.
- Den Schülern wurde ein eigenes Anschlagbrett im Aufenthaltsraum zur Verfügung gestellt.
- Auf verschiedene Anregungen hin wird versuchsweise ein tägliches 5-Minuten-Haltungsturnen eingeführt.
- Der alte private Getränkeautomat, der immer häufiger ausfällt, wird durch einen anderen ersetzt werden.

Der Schülerrat soll u. a. auch eine Animatorengruppe der Schüler sein. So stellt er jeden Donnerstag das Kornhaus für Veranstaltungen zur Verfügung (Filmklub, Ersatz für den uns verweigerten Beatkeller, politische Diskussionen usw.) Einmal lud der Rat die «Guru Guru Guove» in die Aula ein, ein anderes Mal informierte uns Sergius Golowin über die Geschichte des Untergrunds.

Im weiteren sollte ein allgemeines Teach-in genauen Aufschluss über die Wünsche der Schüler geben. Die recht geringe Zahl von Anwesenden liess allerdings erkennen, dass nur eine kleine Minderheit gewillt ist, sich mit den Problemen aktiv zu konfrontieren. Immerhin wurde auf Grund des am Teach-in erarbeiteten Programms den kantonalen Behörden der Vorschlag unterbreitet, 2 Jahre versuchsweise Russisch als Fakultativfach einzuführen. Gegenwärtig werden in enger Zusammenarbeit mit den Aarauer Kantonsschülern das neue aarg. Mittelschulgesetz geprüft sowie eigene Abänderungen und Vorschläge eingereicht. In Kürze sollen Disziplinarfragen diskutiert werden.

Wohl hat der Schülerrat die vielen Startschwierigkeiten noch nicht alle überwunden, ein Anfang ist aber geschaffen worden, wenn auch viele enttäuscht sind, weil alles viel weniger spektakulär war, als sie erwartet hatten. Andererseits wird es aber zu den langfristigen Aufgaben des Schülerrates gehören, einmal jene Grundsatzfragen zu stellen, hinter denen sich vielleicht die Gründe für das schon recht verbreitete Unwohlsein an unserer Schule verbergen.

Philippe Sauvin, 2a

Verzeichnis der Behörden und Aemter, der Lehrer und Schüler

Aufsichtsbehörden

Inspektorenkonferenz

Regierungsrat Dr. A. Schmid, Vorsteher des Erziehungsdepartementes (Präsident)
G. Gysel, Direktor, Rapperswil (Vizepräsident)
P. Baumann, dipl. agr. ing., Muri
Frau Dr. W. Keller, Aerztin, Schinznach-Dorf
Dr. jur. W. Lang, Direktor, Baden
A. Räber, Grossrat, Baden
J. Rennhard, Redaktor, Leibstadt
W. Thürig, lic. rer. pol., Redaktor, Kölliken
Dr. jur. W. Welti, Oberrichter, Aarau
J. Zimmermann, Bezirkslehrer, Frick

Kommission für die Maturitätsprüfung an der Literarabteilung

H. G. Matter, Erziehungsrat, Kölliken (Präsident)
Dr. jur. W. Edelmann, Fürsprech, Zurzach
Dr. K. A. Gloor, dipl. Ing.-chem. ETH, Wildegg
Prof. Dr. M. R. Jung, Zürich
L. Kalt, dipl. Ing. ETH, Baden
Dr. med. Th. Keller, Bezirksarzt, Schinznach
H. Lüthy, Bezirkslehrer, Unterkulm
Prof. Dr. A. Niggli, Professor an der ETH Zürich, Kindhausen
Lic. theol. H. Pfeifer, Pfarrer, Menziken
Dr. M. Sempert, dipl. Phys. ETH, Ennetbaden
Pfarrer R. Weber, Zofingen

Kommission für die Maturitätsprüfung an der Realabteilung

Dr. med. P. Mohr, Erziehungsrat, Königsfelden (Präsident)
Prof. Dr. E. Baumann, Professor an der ETH Zürich, Feldmeilen
Dr. phys. K. Buob, dipl. phys. ETH, Windisch
Dir. B. Capol, dipl. El'Ing., Windisch
Dr. K. Fehlmann, Apotheker, Aarau
Dr. phil. E. Frey, Seminarlehrer, Wettingen
Dr. F. Keller, Bezirkslehrer, Schöftland
H. Riniker, Bezirkslehrer, Seengen

Maturitäts- und Diplomprüfungskommission für die Handelsschulen

J. Wettstein, Erziehungsrat, Baden (Präsident)
Th. Balsiger, eidg. dipl. Buchhalter, Rothrist
A. Gauch, Kaufmann, Würenlingen
Dr. jur. H. Hemmeler, Vorsteher des Sekretariates der Aargauischen
Handelskammer, Aarau
P. Huber, Notar, Reinach
G. Hunziker, dipl. Ing. ETH, Rheinfelden
Dr. rer. pol. P. Isler, Fabrikant, Wohlen
H. Müller, dipl. Buchhalter, Buchs
Dr. phil. nat. F. Studer, Chemiker, Widen
Dr. math. C. A. Zehnder, Dietikon

Schulämter

Rektorat

Rektor: Dr. F. Schaufelberger, Winzerstrasse 3, 5430 Wettingen
Konrektoren: Dr. G. Bächli, Ahornweg 12, 5400 Baden
Dr. E. Koller, Schartenstrasse 35, 5400 Baden
Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung
Telefon: 056 6 85 00 / 6 85 01

Schul-
sekretärin: Frl. A. Heimgartner

Schularzt Dr. med. Felix Wirz, Facharzt für innere Medizin FMH,
Badstrasse 15, 5400 Baden, Telefon 056 2 70 00

Schulgebäude
Seminarstrasse 3

Hauswart: Oswald Voser
Hilfswart/
Gärtner: Angelo Cescato
Laborant: zur Zeit vakant
Mechaniker: Arthur Schmid

Lehrerschaft

Hauptlehrer

Dr. Peter Abt	Im Lätt 8634 Hombrechtikon	055/ 5 20 79	Geographie
Dr. Paul Accola	Yumopark 11 5415 Nussbaumen	056/ 82 38 67	Biologie
Dr. Guido Bächli	Ahornweg 12 5400 Baden	056/ 2 55 49	Mathematik
Walter Birrer	Oberzelgli 505 5413 Birmenstorf	056/ 3 25 96	Mathematik
Frl. Elisabeth Brugger	Neustrasse 38 5430 Wettingen	056/ 6 28 40	Handels- fächer
Dieter Buchheister	Riedhofstr. 252 8049 Zürich	051/ 56 43 28	Deutsch Englisch Philosophie
Dr. Adolf Büchi	Letzistr. 25 8006 Zürich	051/ 26 93 59	Englisch
Dr. Ulrich Däster	Im Huttenpeter 285 5452 Oberrohrdorf	056/ 3 32 90	Deutsch Latein
Dr. Christoph Eich	Toblerplatz 5 8044 Zürich	051/ 32 93 97	Französisch
Dr. Willi Gautschi	Ob. Ziegelhau 9a 5400 Baden	056/ 2 79 52	Geschichte
Dr. Anton Keller	Bauhalde 783 5417 U'Siggenthal	056/ 3 17 30	Deutsch
Dr. Ernst Koller	Schartenstr. 35 5400 Baden	056/ 6 18 26	Latein Griechisch
Dr. Christian Krebs	Chohlacker 5452 Oberrohrdorf	056/ 3 42 22	Handels- fächer
Otto Kuhn	Ziegelhau 1 5400 Baden	056/ 2 70 58	Zeichnen
Frl. Susanne Laederach	Küngenmatt 31 8055 Zürich	051/ 33 37 31	Englisch
Gustav Lehmann	Nägelistr. 7 5430 Wettingen	056/ 6 08 12	Klavier
Dr. Rolf Meier	Utostr. 12 5430 Wettingen	056/ 6 35 21	Turnen Geographie
Dr. Jürg Meier- Gantenbein	Rebhaldenstr. 43 5430 Wettingen	056/ 6 29 68	Chemie
Max Perrin	Im Hägeler 223 5453 Remetschwil	056/ 3 40 92	Biologie Chemie

Dr. Adolf Rohr	Ob. Ziegelhau 7 5400 Baden	056/ 2 56 20	Geschichte
Dr. Fritz Schaufelberger	Winzerstr. 3 5430 Wettingen	056/ 6 24 04	Deutsch
Karl Scherer	Fluhweg 2 5400 Ennetbaden	056/ 2 67 37	Latein Griechisch
Dr. Rudolf Schläpfer	Alb. Zwysigstr. 53 5430 Wettingen	056/ 6 42 74	Turnen Geschichte
Samuel Schürch	Kirchweg 67 8102 Oberengstringen	051/ 98 20 35	Physik Mathematik
Dr. Hans Jörg Schweizer	Römerstr. 14 5400 Baden	056/ 6 55 86	Latein Griechisch
Dr. Fritz Tanner	Riedmatte 380 5452 Oberrohrdorf- Staretschwil	056/ 3 39 45	Physik
Hans Rudolf Vollmer	Kirchackerstr. 206 5223 Riniken	056/ 41 65 37	Mathematik
Frl. Dr. Cornelia Zäch	Siriusstrasse 10 8044 Zürich	051/ 47 75 39	Latein

am Seminar Wohlen:

René Peter	Hofackerstrasse 42 8953 Dietikon	051/ 88 56 72	Mathematik
------------	-------------------------------------	------------------	------------

Hilfslehrer

Henri Adelbrecht	Hofwiesenstr. 211 8057 Zürich	051/ 28 21 74	Trompete
Frau Dr. Maria Amann	Ahornweg 3 5430 Wettingen	056/ 6 34 54	Mathematik
Andreas Anderegg	Hofwiesenstr. 299 8050 Zürich	051/ 46 93 97	Turnen
Fritz Angst	Bergstrasse 139 8706 Meilen	051/ 73 01 07	Spanisch
Dr. Samuel Bächli	Feldeggstr. 35 8008 Zürich	051/ 32 00 71	Deutsch
Frl. Maria Berger	Rüti 5607 Hägglingen	057/ 7 33 25	Maschinen- schreiben
Frl. Johanna Bohnenblust	Im Schilf 7 8044 Zürich	051/ 34 27 63	Geschichte
Frau Ilse Braun	Hardstrasse 57 5432 Neuenhof	056/ 6 44 38	Mathematik

Dr. Roman Brüscheiler	Bachmattenweg 4 5610 Wohlen	057/ 6 16 17	Geschichte
Frau Dr. Alice Egli	Ackersteinstr. 28 8049 Zürich	051/ 44 75 78	Französisch
Frau M. R. Ehrensperger	Ländliweg 10 5400 Baden	056/ 2 43 24	Italienisch
Heinz Eith	Haldenstr. 26 5415 Nussbaumen	056/ 82 12 46	Zeichnen
Alois Feltrin	Landstrasse 46 5415 Nussbaumen	056/ 82 14 26	Handels- fächer
Dr. Otto Fischer	zur Post 5649 Stetten	056/ 3 33 85	Französisch Italienisch
Robert Fischer	Frohburgstr. 51 8006 Zürich	051/ 60 03 48	Geschichte
Leonardo Gerig	Arminstrasse 17 8050 Zürich	051/ 48 05 64	Französisch Italienisch
Ernst Götti	Grubstr. 470 5300 Wil/Turgi	056/ 3 90 50	Deutsch
Eric Guignard	Scheuchzerstr. 24 8006 Zürich	051/ 26 99 28	Cello
Josef Harcuba	Thesenacher 6 8126 Zumikon	051/ 89 37 73	Englisch
Kurt Hotz	Dreispitz 41 8050 Zürich	051/ 41 36 29	Klarinette
René Imhof	Stockmattstr. 64 5400 Baden	056/ 2 58 67	Chemie Warenkunde
Frau M. Keller	Dynamostr. 7 5400 Baden	056/ 2 21 55	Stenographie Maschinen- schreiben
Frau Elisabeth Kern	Zweierstr. 15 8004 Zürich	051/ 23 68 88	Französisch
Hans Koch	Bürenstrasse 35 2500 Biel	032/ 4 59 03	Klarinette
Niklaus König	Zweierstrasse 15 8004 Zürich		Französisch Italienisch
Dr. Paul König	Wannenstrasse 5643 Sins	042/ 66 15 17	Deutsch Geschichte
Frau Stephanie Krüger	Pflugstr. 7 8006 Zürich	051/ 60 13 21	Französisch Italienisch
Robert Kunz	Zugerstr. 62 8820 Wädenswil	051/ 75 43 65	Violine

Christoph Kurt	Suracherstr. 10 8142 Uitikon	051/ 52 58 22	Latein
Georges Lüdi	Fröhlichstr. 25 8008 Zürich	051/ 47 13 13	Französisch
Frau M. Melnikoff	Zürcherstr. 68a 5400 Baden	056/ 2 71 27	Stenographie Maschinen- schreiben
Ernst Muntwyler	Kapellstr. 21 5610 Wohlen	057/ 6 16 14	Stenographie Maschinen- schreiben
Frau Dr. A. Nabholz	Hägelerstr. 60 5400 Baden	056/ 2 33 56	Mathematik
Franz Näf	Bernerstr. 228 8048 Zürich	051/ 62 97 81	Mathematik
André Perret	Riedthofstr. 62 8105 Regensdorf	051/ 71 62 52	Franz. Steno
André Peter	Altenburgstr. 77 5430 Wettingen	056/ 6 71 29	Spanisch
Pfr. Harro Peter	Schönaustr. 39 5430 Wettingen	056/ 6 14 70	Religion prot.
André Raoult	Brunnenhofstr. 9 8057 Zürich	051/ 26 65 88	Oboe
Heiner Reitz	Alte Landstr. 42 8942 Oberrieden	051/ 92 78 52	Violine
Karl Rosenfelder	Schulhausstr. 17 8600 Dübendorf		Englisch
Jürg Rusch	Frohburgstr. 170 8057 Zürich	051/ 60 37 25	Englisch
Pfr. Friedrich Saam	Erlenstr. 2 5430 Wettingen	056/ 6 63 00	Religion prot.
Alex Schönenberger	Stationsstr. 21 8003 Zürich	051/ 35 21 01	Turnen
Pfr. Hermann Schüepp	Klosterstr. 14 5430 Wettingen	056/ 6 60 24	Religion kath.
Karl Sigwart	Riedenhaldenstr. 11 8046 Zürich	051/ 57 24 23	Latein
Martin Sommer	Holzstrasse 36 5012 Schönenwerd	064/ 41 14 70	Französisch
Ugo Storni	Bächelackerstr. 1 8128 Hinteregg	051/ 86 06 96	Flöte
Frl. Ingeborg Tietze	Moserweg 2 5400 Baden	056/ 2 42 86	Deutsch Französisch

Daniel Trümpler	Schulstrasse 67 8182 Hochfelden	051/ 96 16 74	Mathematik
Urs Voegelin	im Adlibogen 14 8155 Niederhasli	051/ 94 74 58	Klavier
Frl. Doris Vogt	Gärtnerstr. 83 4000 Basel	061/ 24 22 93	Französisch Italienisch
Pfr. Hans Widmer	Hallwylstr. 17 5000 Aarau	064/ 24 20 77	Hebräisch
Frl. Klara Wüger	Baldernstr. 15 8802 Kilchberg	051/ 91 41 60	Geographie
Hans Jürg Wüthrich	Dammstr. 30 5200 Windisch	056/ 41 72 17	Chemie
Frl. Beatrice Sommer	Spatenstr. 29 8050 Zürich	051/ 46 69 86	Klavier

Schüler

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit *** wurden zu einem einjährigen USA-Aufenthalt beurlaubt. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Literarabteilung des Gymnasiums

Klasse Ia (Klassenlehrer: Dr. H. J. Schweizer)

Brühlmeier Doris, Wettingen; Dittus Katharina, Zurzach; Graf Ivo, Baden; Hofer Thomas, Mutschellen; Hohl Christoph, Baden; Käufeler Heinz, Baden; Klingler Urs, Brugg; Knecht Alfred*, Wettingen; Lang Anita, Baden; Looser Christian, Baden; Nabholz Beatrix, Baden; Reutemann Johanna**, Rheinsulz; Schaerer Isabel, Würenlos; Schärer Monika, Killwangen; Strebel Ursula, Baden; Stucky Rita, Ennetbaden; Vogelsang Vreni, Wettingen; Voser Alois, Wettingen; Zindel Ulrich, Würenlos.

Klasse Ib (Klassenlehrer: Dr. Ch. Eich)

Achermann Beatrice, Wettingen; Aeschlimann Yvonne, Baden; Blunsch Urs, Niederrohrdorf; Bosshardt Anna, Ennetbaden; Bumbacher Beatrice, Möhlin; Castellazzi Eveline, Untersiggenthal; Fedier Beat, Baden; Frey Veronika, Baden; Gassner Marlis, Ennetbaden; Lüthi Alfred, Rekingen; Moustopoulos Guy, Baden; Pfister Annelis, Baden; Sauvin Eric, Wettingen; Schläpfer Cornelia, Windisch; Seiler Elisabeth, Baden; Strasser Catherine, Brugg; Wicki Franz, Nussbaumen; Wülser Birgit, Ennetbaden; Zimmermann Peter, Birmenstorf; Züricher Heini, Neuenhof.

Klasse Ic (Klassenlehrer: Dr. U. Däster)

Bachmann Ingrid, Spreitenbach; Bodmer Rachel, Berikon; Friedli Hans Peter, Gebenstorf; Füglistaller Ruth, Unterlunkhofen; Gilly Patrick, Spreitenbach; Haefliger Werner, Brugg; Hauri Stephan, Mägenwil; Huber Beatrice, Koblenz; Hüsser Viktor, Rudolfstetten; Janowska Natalka, Baden; Kaeser Paul, Fislisbach; Oehry Annelies, Wettingen; Oettli Thomas, Baden; Plüss Susanne, Wettingen; von Rauscher Agnes, Wettingen; Scherer Leo, Neuenhof; Schneider Jörg, Baden; Spuhler Thomas, Rekingen; Widmer Claudia, Untersiggenthal.

Klasse IIa (Klassenlehrer: Dr. S. Bächli)

Bischoff Jürg, Sins; Burger René, Freienwil; Dörnenburg Klaus, Neuenhof; Ernst Walter, Klingnau; Fischer Bruno, Jonen; Fischer Käthi, Wettingen; Hächler Silvana, Wettingen; Hartmann Bruno, Wettingen; Hoessly Christian, Nussbaumen; Holzgang Yvonne, Wettingen; Keel Rosmarie, Wettingen; Kocher Victor, Baden; Kuhn Elisabeth, Baden; Leimgruber Elisabeth, Baden; Meier Jürg, Klingnau; Oeschger Willi, Baden; Oster Verena, Wettingen; Pirkli Lennart, Baden; Schmid Ernst, Wettingen; Spörri Thomas, Wettingen; Ursprung Bruno, Ennetbaden; Wittwer Ruth, Windisch; Wüthrich Beat, Brugg; Zehnder Beat, Ennetbaden; Zimmerli Maia, Nussbaumen; Zoller Barbara, Baden.

Klasse IIb (Klassenlehrer: O. Kuhn)

Baumann Ruedi, Nussbaumen; Bütikofer Regula, Baden; Gassner Peter, Ennetbaden; Gebhart Silvia, Baden; Graber Esther, Baden; Graber Silvia, Baden; Käufeler Urs, Baden; Knecht Susi, Ennetbaden; Lauber Christoph, Baden; Lurà Marco, Baden; Moustopoulos Dominique, Baden; Näf Agathe, Wettingen; Pfiffner Esther, Nussbaumen; Renold Kurt, Ennetbaden; Rieder Lotte, Baden; Sager Marc Beat, Baden; Schaich Peter, Baden; Scheurer Matthias, Wettingen; Schmid François, Baden; Schwartz Alfred, Wettingen; Stamm Luzius, Baden; Terrier Bernard***, Baden; Wenzel Ulrike, Baden; Wicki Peter, Nussbaumen; Wiedemeier Kurt, Baden; Wohler Donald, Baden.

Klasse IIIa (Klassenlehrer: W. Birrer)

Baumgartner Alfred, Brugg; Bosshardt Eva, Ennetbaden; Brühlmeier Daniel, Baden; Fischer Kurt, Wettingen; Gamma Gabriele, Eggenwil; Gloor Manfred, Baden; Gologowski Brigitte, Baden; Kägi Maria, Wettingen; Köhli Monika, Ennetbaden; Küng Regina, Wettingen; Näf Guido, Neuenhof; Rinderknecht Monika, Oberrohrdorf; Saladin Verena, Nussbaumen; Salzmann Marianne, Neuenhof; Schwizer Werner, Brugg; Senn Verena, Baden; Stöckli Niklaus, Frick; Täuber Martin, Baden; Wyler Bea, Wettingen.

Klasse IIIb (Klassenlehrer: Dr. R. Meier)

Bremen Hedi, Gebenstorf; Christoffel Eva, Ennetbaden; Dietrich Ursula, Baden; Gänger Marie-Luise, Wettingen; Hochstrasser Esther**, Aarau; Keller Kurt, Koblenz; Lindenberg Peter, Wettingen; Matta Monika, Baden; Meier Helene, Würenlingen; Ott Elisabeth, Nussbaumen; von Rechenberg Nikolaus, Ennetbaden; Seiler Werner, Baden; Sinniger Hanspeter, Wettingen; Speiser Matthias, Baden; Stahel Maria, Schinznach-Dorf; Steinmann Urs, Baden; Weisskopf Carla, Turgi; Wohler Adrian, Baden.

Klasse IIIc (Klassenlehrer: Dr. A. Büchi)

Alder Christian, Gebenstorf; Benz Ulrich, Widen; Beyeler Ursula, Wettingen; Derendinger Franz, Wettingen; Frey Dorothea, Baden; Friedli Barbara, Gebenstorf; Hunziker Therese, Gebenstorf; Kaspari Karin, Gebenstorf; Michel Ruth, Neuenhof; Plüss Ruth, Döttingen; Rieder Rainer, Baden; Rusch Guido, Gippingen; Schlegel Jürg, Wettingen; Schütz Beatrice, Ennetbaden; Sidler Peter, Wettingen; Speck Fred, Zurzach.

Klasse IVa (Klassenlehrer: Dr. E. Koller)

Baur Jürg, Wettingen; Bez Ursula, Ennetbaden; Blöchliger René, Wettingen; Fempel Richard, Baden; Fluri Ambros, Baden; Fuchs Barbara, Wettingen; Gschwind Christoph, Windisch; Hartmeier Georg, Nussbaumen; Hediger Adrian, Reinach; Humbel Heinrich, Baden; Humbel Martin, Baden; Jenny Felix, Baden; Kistler Walter, Baden; Merz Robert, Windisch; Meyer Peter, Würenlos; Ruflin Bernhard, Nussbaumen; Voegeli Max, Neuenhof; Walter Marie-Louise*, Brugg.

Klasse IVb (Klassenlehrer: Dr. A. Keller)

Anner Margot, Baden-Rütihof; Bächli Walter, Ennetbaden; Bickel Thomas, Baden; Christoffel Sibylle, Ennetbaden; Gstrein Marianne, Turgi; Jeuch Markus, Baden; Knecht Thomas, Windisch; Krattiger Doris, Wettingen; Meier Kurt, Klingnau; Osterwalder Hans, Baden; Perrenoud André, Wettingen; Schüpbach Jörg, Brugg; Stamm Hans, Baden; Stump Doris, Brugg; Wyttenbach Yvonne, Wohlenschwil.

Klasse IVc (Klassenlehrer: Dr. A. Rohr)

Anner Ernst, Tegerfelden; Bertschi Georg, Würenlos; Dreier Beatrice, Baden; Eidinger Helmut, Nussbaumen; Epprecht Manuel, Baden; Grünig Andreas, Baden; Hartmeier Maria, Wettingen; Herzog Jürg, Wettingen; Hummel Madeleine, Wettingen; Lang Jürg, Baden; Märki Rudolf, Mandach; Markwalder Christoph, Ennetbaden; Meier Marcel, Lengnau; Mürger Ulrich, Baden; Suter Hans, Gipf-Oberfrick; Urben Beat, Döttingen.

Realabteilung

Klasse 1a (Klassenlehrer: H. R. Vollmer)

Bader Johannes, Spreitenbach; Bosshart Karl, Spreitenbach; Geissmann Leo, Brugg; Humbel Hans-Dieter, Baden; Lutz Michael, Mutschellen; Mennig Hans, Brugg; Pabst Bernhard, Gebenstorf; Ritz Theo, Ba-

den; Rohrbach Adrian, Spreitenbach; Schmid Robert, Wettingen; Schröder Heinz, Wettingen; Schrott Robert, Lauffohr; Stoll Peter, Turgi; Suter Guido, Widen; Vögeli Robert, Döttingen; Weisskopf Rudolf, Turgi; Wettstein Roland, Baden; Zulauf Rainer, Nussbaumen; Zwicky Rudolf, Wettingen.

Klasse 1b (Klassenlehrer: Dr. F. Tanner)

Belz Christian, Würenlos; Bertschmann Linda*, Baden; Bosshard Urs, Wettingen; Brandestini Oliver, Baden; Cescato Jürg, Baden; Dellenbach Christian, Windisch; Hartenbach Thomas, Wettingen; Herzog Werner, Wettingen; Hollinger Franz, Brugg; Kamer Robert, Brugg; Kern Fritz, Kaiserstuhl; Knöpfel Rolf, Nussbaumen; Spillmann Hans, Windisch; Steiger Urs, Turgi; Vögeli Niklaus, Würenlingen; Wegmüller Thomas, Wettingen; Willax Andrew*, Wettingen; Winter Roland, Kaiserstuhl; Zürcher Oskar, Killwangen.

Klasse 1c (Klassenlehrer: M. Perrin)

Beier Hanspeter, Turgi; Binggeli Bruno, Frick; Bürgler Peter, Wettingen; Colacino Giuseppe, Fislisbach; Covo Christian, Baden; Deppeler Dietrich, Tegerfelden; Frehner Christoph, Wettingen; Füllemann Reinmar, Zurzach; Gebhard Alfred, Schinznach; Hürbin Walter, Ennetbaden; Hüser Guido, Untersiggenthal; Knecht Michael**/*, Wettingen; Müller Edgar, Eiken; Reuter Rolf, Niederrohrdorf; Rossi Patrizio, Gebenstorf; Rotzinger François, Untersiggenthal; Strupler Christian, Baden; Sutter Roland, Niederrohrdorf; Wassmer Franz, Oberehrendingen; Zaba Jan, Wettingen.

Klasse 2a (Klassenlehrer: Dr. P. Abt)

Dzung Dacfeý, Wettingen; Hungerbühler Konrad, Brugg; Kappeler Hans**, Fislisbach; Käser Vreny, Turgi; Keller Markus, Wettingen; Lys Tom, Brugg; Meier Thomas, Wettingen; Meier Ueli*, Baden; Ruckstuhl Georg, Umiken; Rutishauser Walter, Siggenthal-Station; Sauer Margit, Rüfenach; Sauvin Philippe, Wettingen; Scheuermeier Markus, Wettingen; Schoop Georg, Wettingen; Siegrist Daniel, Zurzach; Steiger Felix, Wettingen; Süss Ursula, Turgi; Vogel Bruno, Windisch; Wagner Ernst, Kaiserstuhl; Zangerl Philipp, Wettingen; Zumsteg Beat, Lauffohr.

Klasse 2b (Klassenlehrer: Dr. J. Meyer)

Amrein Jürg, Döttingen; von Ballmoos Roland***, Neuenhof; Balzli Peter, Wettingen; Berner Urs, Untersiggenthal; Blabol Karel, Birr; Blunschi Jürg, Niederrohrdorf; Brachvogel Lutz-Henning, Niederrohrdorf; Cuny Robert, Wettingen; Frei Kurt, Niederrohrdorf; Frey Daniel, Wettingen;

Haefeli Ruedi, Ennetbaden; Häfner Robert, Wettingen; Kappeler Beat, Baden; Lage Alex, Umiken; Leuschner Andreas, Untersiggenthal; Lipton Jan, Niederrohrdorf; Mittler Dieter, Wettingen; Montanari Marco, Spreitenbach; von Rotz Robert, Birr; Schmid Kuno, Döttingen; Stampfli Rudolf, Ennetbaden; Vadaszi Erik, Nussbaumen.

Klasse 3a (Klassenlehrer: Dr. P. Accola)

Baumann Markus, Untersiggenthal; Bläuenstein Irene, Baden; Brändle Dieter, Wettingen; Chlapowski Roland, Geroldswil; Dschen Pulli, Baden; Egloff Urs, Wettingen; Engler Franz, Ennetbaden; Feddersen Pierre, Baden; Guyer Christoph, Ennetbaden; Iberg Andres, Baden; Keller Hansueli, Baden; Koller Walter, Wettingen; Kuster Albert*, Ennetbaden; Mio-dragovic Milos, Wettingen; Sozzi Dino, Wettingen; Tschurr Jürg, Wettingen; Wiederkehr Kurt, Baden; Zimmerli Karl*, Zurzach; Zimmermann Markus, Ennetbaden.

Klasse 4a (Klassenlehrer: D. Buchheister)

Boutellier Roman, Gansingen; Brunner Christian, Baden; Burger Ruedi, Baden; Dreier Jörg, Wettingen; Dschen Tsing, Baden; Meier Rudolf, Rieden; Peterhans Andreas, Fislisbach; Pfändler Ulrich, Turgi; Rütli Willi, Nussbaumen; Schori Philippe, Baden; Sidler René, Baden; Wächter Dieter, Baden; Weber René, Baden.

Klasse 4b (Klassenlehrer: Dr. F. Tanner)

Aeschbach Hansruedi, Lauffohr; Binz Armin, Wettingen; Hafner Werner, Wettingen; Heimgartner Walter, Niederrohrdorf; Humbel Max, Umiken; Kieser Tobias, Baden; Mühlemann Daniel, Brugg; Piller Walter, Wettingen; Renold André, Baden; Rüfenacht Hanspeter, Baden-Dättwil; Schleuniger Ueli, Wettingen; Steiger Karl, Wettingen; Zimmerli Walter, Klingnau; Zollinger Kurt, Baden.

Handelsdiplomabteilung

Klasse A1 (Klassenlehrer: Dr. R. Schläpfer)

Demuth Andy, Baden; Graf Urs, Untersiggenthal; Hirt Hedwig, Lauffohr; Hügli Doris, Bellikon; Kant Matthias, Turgi; Lehmann Rudolf, Birmensdorf; Nobs Marianne, Ennetbaden; von Rechenberg Beatrice, Ennetbaden; Schaich Irène, Baden; Schürch Nelly, Wettingen; Suter Hedy, Niederrohrdorf; Tatti Alvaro, Wettingen; Wehrli Susi, Untersiggenthal.

Klasse A2 (Klassenlehrer: Dr. G. Bächli)

Bolliger Venera, Wettingen; Dreier Isabelle, Baden; Götte Marianne, Baden; Heri Denise, Mellingen; Meier Silvia, Baden-Rüthof; Moneta Evie, Baden; Rothenfluh Silvia, Untersiggenthal; Scheuring Ruth, Nussbaumen; Schwarz Trudy, Wettingen; Strausak Madeleine, Wettingen; Sturzenegger Brigitta, Birr; Sutter Doris, Neuenhof; Wehrle Susanne, Wettingen.

Klasse B1 (Klassenlehrer: S. Schürch)

Benz Gottfried, Wettingen; Bérard Denis, Wettingen; Beusch Brigitte*, Turgi; Boller Vroni, Baden; Fierz Françoise, Baden; Hitz Claudia, Baden; Juchli Margot, Klingnau; Leder Gabriele, Neuenhof; Locatelli Franco, Baden; Meier Franz, Unterehrendingen; Schmid Franziska, Ennetbaden; Stöckli Doris, Nussbaumen; Vögeli Theres, Eien; Willi Christine, Baden.

Klasse B2 (Klassenlehrer: Dr. Ch. Krebs)

Aeschbacher Yvonne, Wettingen; Argyridis Myrto, Baden; Brunner Silvia, Baden; Burkhard Esther, Wettingen; Gehrig Hildegard, Oberehrendingen; Hartmann Renate, Wettingen; Jezler Annemarie, Zurzach; Keller Pia, Wettingen; Rauber Marlinda, Würenlos; Siccio Claudia, Baden; Steffan Adrienne, Wettingen; Strasser Sonja, Baden; Weber Vreni, Baden.

Klasse C (Klassenlehrer: Frau Dr. A. Egli)

Brunner Elisabeth, Baden; Cozzarini Yvonne, Wettingen; Imhoff Irène, Neuenhof; Koller Yvonne, Rudolfstetten; Küng Lidwina, Baden; Meier Susi, Wettingen; Peterhans Doris, Baden; Schmid Rita, Wettingen; Sommerhalder Beatrice, Baden; Strassmann Luzia, Neuenhof; Wick Liselotte, Wettingen.

Hospitanten

Literarabteilung

Kl. IIb:

Seifert Annette, Baden, seit 5. 1. 70

Kl. IIIc:

Werner Judy, Baden, aus USA, vom 29. 8. 68 bis 4. 7. 69

Realabteilung

Kl. 1b:

Sedlacek Libor, Nussbaumen, seit 11. 8. 69

Kl. 4b:

Cunningham Ken, Baden, aus USA, vom 30. 8. 68 bis 4. 7. 69

Handelsdiplomabteilung

Kl. A1:

Hold Eleonora, Wettingen, vom 28. 4. 69 bis 4. 10. 69

Tomanek Ivana, Nussbaumen, seit 27. 10. 69

Anhang

Wissenschaft und Schulreform

Ansprache von Herrn D. Buchheister bei der Entlassungsfeier
vom 4. 10. 1969

Liebe Abiturienten, meine Damen und Herren!

Wir haben uns hier zusammengefunden, um Ihren Erfolg, liebe Maturanden, zu feiern. Einen Anlass feiern setzt voraus, dass man vom Wert dieses Anlasses überzeugt ist. Sicher hat das Reifezeugnis für jeden von Ihnen einen subjektiven Wert, schon weil es die Krönung Ihrer langen Schulzeit ist und weil es Ihnen den Uebergang zu einer neuen Lebensstufe ermöglicht. Aber diesen subjektiven Wert wird es schnell verlieren, wenn Ihre Schulbildung nicht das hält, was von ihr erwartet wird, und das allgemeine Urteil ist der Mittelschule nicht sehr wohlgesinnt. Es ist heute fast schon ein Gemeinplatz, zu sagen, die Mittelschule müsse reformiert werden — und meist vergisst man nicht, hinzuzufügen: um ihrem Bildungsauftrag gerecht zu werden.

Dieser Bildungsauftrag der Mittelschule besteht aber sicher nicht in erster Linie darin, zu einem «kritischen und selbständigen Menschen» zu erziehen, wie es in fast allen Reformvorschlägen heisst, die sich im übrigen aber ausschweigen, was damit gemeint ist, sondern vor allem muss sich die Schulbildung dort bewähren, wo Sie sich, liebe Maturanden, zunächst bewähren müssen, in der Hochschule. Denn nach wie vor endet die Mittelschule mit der Maturitätsprüfung, und es bleibt daher ihre vornehmste Aufgabe, auf die Wissenschaft vorzubereiten. Aber kann unsere Schule dieser Aufgabe noch gerecht werden? Dies hängt zu einem grossen Teil davon ab, was die Wissenschaft an Grundkenntnissen und Fertigkeiten voraussetzt.

Für Humboldt, dessen Schulkonzeption noch heute die Mittelschule in vielen Bereichen bestimmt, ist Wissenschaft universale Einheit: sie leitet alles aus **einem** ursprünglichen Prinzip ab, und dieses Prinzip muss sich mit dem **einen** Ideal, auf das alles Handeln, alle Kunst, mithin die ganze Geschichte alles zubildet, in **eine** Idee, dem Begriff der Menschheit, zusammengefasst werden können. D. h. die Wissenschaft ist die Philosophie, und diese ist sowohl Naturwissenschaft wie auch Geisteswissenschaft, und Naturwissenschaft ist nur Wissenschaft, soweit sie Philosophie ist, und ebenso die Geisteswissenschaft, und sie ist, weil der Mensch in ihr zu sich selbst kommt, die höchste Vollendung des Menschen¹. Damit ergibt sich für ihn als Aufgabe der Mittelschule, der Schule zwischen Elementarschule und Universität, «die Uebung der Fähigkeiten und die Erwerbung der Kenntnisse, ohne welche wissenschaftliche Einsicht und

Kunsthfertigkeit unmöglich ist»², und dies ist unmöglich ohne die Bildung aller geistigen Tätigkeiten. Die Mittelschule muss daher auf die mathematische Bildung, die auf die Naturwissenschaft vorbereitet, die historische, die auf die Geisteswissenschaft, und die linguistische, die auf die Philosophie vorbereitet, gleichen Wert legen, und die Literatur ist ein integrierter Bestandteil dieser Bildung zur Wissenschaft, denn sie gestattet, die Sprache zu üben und in ihrer reinsten Form zu erkennen, sie zeigt die historischen Erscheinungen des menschlichen Geistes und als Kunst ist sie für Humboldt ein Spiegel der universalen Einheit der Wissenschaft.

Seit Humboldt hat sich vieles geändert, in der Wissenschaft und Technik, aber wenig in der Schule. Durch den Aufstieg der Wissenschaften und ihrer Methoden, und zwar nicht nur der Naturwissenschaften und Technik, sondern auch der Geisteswissenschaften, scheint sich die universale Wissenschaft in eine Ansammlung von Einzeldisziplinen verwandelt zu haben. Die Schule hat sich dieser Entwicklung zum Teil anzupassen versucht, indem naturwissenschaftliche Fächer, moderne Fremdsprachen und die muttersprachliche Bildung in den Lehrplan aufgenommen wurden und indem die alten Sprachen ihre zentrale Stellung verloren. Sonst aber blieb das Humboldtsche Erbe erhalten; denn noch immer ist die Verbindung von mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung, historischer Bildung und linguistischer Bildung verbindlich und noch immer wird Literatur unterrichtet, obwohl eine solche Allgemeinbildung als Vorbereitung auf die moderne Wissenschaft ihren Sinn verloren zu haben scheint. Man kann vielleicht sogar so weit gehen, zu behaupten, dass die moderne Wissenschaft eine neue Art von Allgemeinbildung fordert. Die Zahl der Disziplinen mit exakter mathematisch-naturwissenschaftlicher Methode vermehrt sich ständig, und diese Disziplinen dringen immer mehr auch in den Bereich der traditionellen Geisteswissenschaften ein: Psychologie, Soziologie und strukturalistische Sprachwissenschaft werden immer mehr zu exakten Wissenschaften, selbst Ansätze zu einer mathematischen Stiltheorie und informationstheoretischen Aesthetik oder zu einer mengentheoretischen Wertetheorie werden diskutiert³. Es scheint also, als ob die Wissenschaften in nicht ferner Zukunft, wenn sie noch Wissenschaften sein wollen, alle durch die gleiche mathematisch-naturwissenschaftliche Methode bestimmt sein werden. D. h. jede synthetische wissenschaftliche Erkenntnis muss dann operativen und operationalen Kriterien genügen, sie muss also durch genau definierte und damit überprüfbare Beobachtungen verifiziert werden können und sie muss widerspruchsfrei sein, was nur sicher beweisbar ist, wenn sie Teil einer mathematisch oder logistisch formulierten Theorie ist. Damit hätte sich der von Wittgenstein⁴ und Carnap⁵ vor allem aus der modernen Physik abgeleitete Wissenschaftsbegriff faktisch durchgesetzt. Die Philosophie erhält dabei ihre universale Rolle zurück als allgemeine Wissenschaftstheorie, die als allgemeine Methodenlehre und Gesamtwissenschaft die einzelnen Wis-

senschaften zusammenfasst zu **einem** System. Der veränderte Charakter der Universalität würde daher als Allgemeinbildung fordern: Grundkenntnisse in den Formalwissenschaften Logistik und Mathematik und damit Uebung im Aufbau formaler Sprachen; wie bisher eine linguistische Bildung, weil die Umgangssprache als Basis für eine allgemeine Metasprache dient, aber diese müsste sprachkritisch ausgerichtet sein, also auf den Abbau von Unklarheiten, Mehrdeutigkeiten und Scheinbegriffen ausgerichtet sein. Hinzu kämen einige Erfahrungen in der Gewinnung verschiedener beobachtbarer Grössen. Brauchbar wären auch Kenntnisse der wichtigsten Fremdsprachen und der Programmierung von Computern. Aber historische und literarische Kenntnisse wären entbehrlich.

Gegen diese positivistische Wissenschaft hört man häufig den Einwand: sie sei inhuman. Vom Humboldtschen Standpunkt aus ist dieser Einwand richtig, weil diese neue Wissenschaft eine so bedeutende Dimension wie das Historische aus sich ausgeschossen hat. Denn mathematisch oder logistisch formulierte Theorien über Zusammenhänge vergangener oder gegenwärtiger Fakten sind im Sinne Humboldts noch keine Geschichtswissenschaft, weil ein Faktum nur dann ein historisches Faktum ist, wenn es aus einer auf das Endziel menschlichen Handelns, das Wesen des Menschen, gerichteten Handlung hervorgegangen ist. Die positivistische Sprachkritik nennt den Begriff des Humanen allerdings einen Scheinbegriff, soweit er nicht operativ und operational definiert werden kann, also nicht mit einem soziologischen, psychologischen oder biologischen Gehalt versehen werden kann. Aber was gibt der positivistischen Wissenschaft das Recht, ihre Methoden als die einzig wahren zu behaupten, wenn jede Frage nach dem Wesen dieser Wissenschaft selbst unwissenschaftlich ist, weil sich grundsätzlich keine operativen und operationalen Kriterien für den Begriff der Wissenschaft angeben lassen? Carnap z. B. hält diese Frage für eine praktische Frage, die nur mit der Nützlichkeit und Oekonomie für die bestehende Forschung beantwortet werden kann⁶. Dann würde die Wissenschaft also von prinzipiell unwissenschaftlichen Entscheidungen geleitet, und deshalb müsste die Mittelschule nicht nur auf die Wissenschaft, sondern auch auf das Leben vorbereiten; der Anspruch auf eine mehr oder weniger traditionelle Allgemeinbildung über die Wissenschaft hinaus hat hier seine Begründung.

Die an Hegel orientierte und damit Humboldt nicht fernstehende Soziologie, wie H. Marcuse und Habermas, werfen daher der positivistischen Wissenschaft vor, sie sei eine Ideologie mit totalem Anspruch, die auf dem Wege sei, jede Möglichkeit einer rationalen Kritik zu vernichten. Marcuse fordert daher, sich gegen diese Wissenschaft aufzulehnen und sie in die wahrhaft humane Wissenschaft zu überführen. Dazu müsste der freie allsinnliche Mensch, der seine Bedürfnisse und Tätigkeiten allseitig und frei entfalten kann, wieder als Ziel in die Wissenschaft aufgenommen werden. Wissenschaft würde so wieder «kritische» Wissen-

schaft, die das Bestehende auf Grund eines Projektes falsifiziere, das (1) im Einklang ist mit den realen Möglichkeiten auf der erreichten Stufe der materiellen und intellektuellen Kultur und das (2) seine höhere Rationalität dadurch aufweist, dass es einen Fortschritt auf jenes Endziel aller menschlichen Kultur bedeutet⁷. Dieser historisch-dialektische Wissenschaftsbegriff unterscheidet sich also vom Humboldtschen vor allem durch die Hegelsch-Marxsche Dialektik, ist aber nicht so radikal verschieden von ihm wie der neopositivistische Wissenschaftsbegriff. Daher könnte die Mittelschule auf eine so bestimmte Wissenschaft recht gut im bestehenden Rahmen vorbereiten; es wären vielleicht einige Unterrichtsmethoden zu ändern, so dass vor allem das historisch-dialektische Denken angeregt würde. Die historische und die sprachlich-literarische Bildung hätten dabei besonderes Gewicht, soweit sie sich für die geschichtliche Dimension offenhalten.

Habermas glaubt nicht wie Marcuse, dass die bestehende Wissenschaft verändert werden kann, und versucht dies aus dem Bildungsprozess der menschlichen Gattung zu beweisen: Die menschliche Gattung vermag sich nur durch Vermittlung mit der Natur zu verwirklichen, und diese Natur ist einerseits die dem Menschen gegenüberstehende Natur und andererseits die eigene Natur. Die Vermittlung mit der ihm gegenüberstehenden Natur geschieht in der Arbeit, mit seiner eigenen Natur in der Interaktion, der gesellschaftlichen Zusammenarbeit, und sie äussert sich in der Produktion bzw. im Kampf sozialer Klassen. Der Fortschritt in diesem Bildungsprozess besteht in einer zunehmenden Befreiung oder Emanzipation, vom Naturzwang einerseits und von sozialen Repressionen andererseits in gegenseitiger Abhängigkeit. Auf einer relativ hohen Stufe übernimmt die theoretisch-technische Naturwissenschaft die Vermittlung durch Arbeit und die theoretisch-praktische Geisteswissenschaft die soziale Vermittlung. Beide Wissenschaftsarten sind also vom emanzipatorischen Interesse geleitet, das sie auf das letzte Ziel der Entwicklung, «die Organisation der Gesellschaft auf der ausschliesslichen Grundlage herrschaftsfreier Diskussion», zuführt. Ihre Erkenntnisse sind daher immer Erkenntnisse in Hinsicht auf Anwendbarkeit — Habermas unterscheidet also nicht zwischen Wissenschaften und Technologien — und nicht etwa Erkenntnis einer objektiven Natur, das wäre eine falsche Objektivation. In der Sozialtheorie, der «Wissenschaft vom Menschen», schliesslich kommt der Mensch zu sich selbst, indem er sich hier als das Resultat des Bildungsprozesses der Gattung begreift, sich selbst in den Objektivationen der Wissenschaften erkennt und sich so von ihrer Gewalt befreit⁸.

Wissenschaft im Sinne dieses emanzipatorischen Wissenschaftsbegriffes fordert also vor allem kritisches Denken, was hier heisst: ein Denken, das sich in seinem Anderen wiedererkennt, das sich bewusst ist, dass sein Gegenstand seine Setzung ist. Dies könnte vor allem dadurch gefördert werden, dass der Schüler oder Student Geschichte als Prozess der Befreiung begreifen lernt, also indem alle historischen Fächer

soziologisch orientiert werden, und indem ihm der Zusammenhang zwischen Methode und Gegenstand in allen naturwissenschaftlichen Fächern einsichtig wird.

Welches ist nun der gültige Wissenschaftsbegriff, werden Sie fragen, vor dem die Mittelschulbildung, Ihre Bildung, liebe Maturanden, bestehen können muss? Die Antwort muss ich Ihnen überlassen. Ich habe nur versucht, auf Antworten, die heute gegeben werden, hinzuweisen, auf Ansprüche, die auf Grund der jeweiligen Antwort an die Bildung gestellt werden müssen und auf die Folgen für die Mittelschule der Zukunft. Meines Erachtens genügt keine der gegebenen Antworten, weil sie sich ihren eigenen Voraussetzungen gegenüber unkritisch verhalten und so der wahrhaften Dialektik allen menschlichen Denkens nicht gerecht werden und weil sie sich über wissenschaftliches Tun nicht ganz im klaren sind. Wir werden uns über kurz oder lang für eine Antwort entscheiden müssen, weil jede Mittelschul- oder Universitätsreform eine solche Stellungnahme ist; aber bedenken Sie immer dabei, dass jede Stellungnahme darüber mitbestimmt, was in Zukunft Wissenschaft sein wird.

Anmerkungen:

- 1 Wilhelm v. Humboldt, Theorie der Bildung des Menschen, Fragment; in: Werke, hrsg. von A. Flitner und K. Giel, Stuttgart 1960 ff., Band I, S. 234 ff.
- 2 ders., Der Königsberger und der litauische Schulplan; Werke Band IV, S. 168 ff. — Zitat: S. 169
- 3 Werner Leinfellner, Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Mannheim 1965 (B. I. Hochschultaschenbücher)
- 4 Ludwig Wittgenstein, Tractatus Logico-Philosophicus, London 1922
- 5 Rudolf Carnap, Der logische Aufbau der Welt, 3. unveränderte Auflage Hamburg 1966
- 6 ders., Empiricism, Semantics, and Ontology; in: Meaning and Necessity, Chicago 1967, S. 205 ff.
- 7 Herbert Marcuse, One-Dimensional Man, Boston 1968
- 8 Jürgen Habermas, Erkenntnis und Interesse, Frankfurt a. M. 1968 (Suhrkamp-Reihe Theorie 2)

Ansprache von Herrn Dr. Anton Keller bei der Entlassungsfeier vom 4. April 1970

Meine Damen und Herren,
Liebe Schülerinnen und Schüler,
Sehr geschätzte Kantonsschulfreunde,

Befürchten Sie nicht, liebe Maturandinnen und Diplomandinnen, liebe Maturanden, dass ich den Augenblick missbrauche, um Ihnen Ihren Festtag mit allerlei Ermahnungen und Ratschlägen beschwerlich zu gestalten.

Wenn diesbezüglich etwas zu sagen war, dann hatten wir Lehrer in den vergangenen drei bis vier Jahren genügend Zeit, es zu tun. Sie geraten ohnehin in eine Phase hinein, wo Sie sich selber helfen müssen; und die Ratschläge jener, die Ihren Weg nun nicht mehr teilen, sind m. E. oft eher irreführend als wegleitend. Dagegen erlaube ich mir in dieser Stunde — aus der Sicht eines jener, die zurückbleiben — ein paar Bemerkungen zu Schule und Schülern.

Seit neun Jahren wirkt diese Schule, seit acht, muss ich mir sagen, war auch ich dabei.

Ich stehe unter dem Eindruck, dass sich unsere Schule in dieser Zeit erstaunlich verändert hat; und der eine oder andere meiner Kollegen wird wahrscheinlich diesen Eindruck teilen, den gerade Sie, die jetzt austretenden Maturandinnen und Maturanden, vertieften. Und es ist selbstverständlich eine durchaus müssige Frage, ob wir mit Ihnen am Ende oder am Anfang der fetten Jahre stehen.

Reden wir nicht von den Euphorien des Beginns im Klösterli! Immerhin dies: Keine Generation stöhnte so sehr unter der Last der Hausaufgaben wie die Gründer, dennoch entfaltete sie auf den verschiedensten Gebieten eine enorme Aktivität und zeichnete sich durch einen ausgesprochenen Gestaltungswillen aus. Und als Kuriosität vielleicht nur dies noch: Die ersten Schüler waren Leute, die es merkwürdigerweise als natürlich empfanden, einen Lehrer zu grüssen, ohne in diesem Akt eine genierliche Referenz ans Establishment zu erblicken.

Damit aber genug von den Pionieren!

Befürchten Sie nicht, dass ich mich im folgenden ins grundsätzliche Jammern hineinsteigere. Man kennt es ja: der Lehrer neigt dazu, die Veränderung des Gewohnten zu beklagen, während den Schüler die Stabilität der Verhältnisse aufregt.

Wenn ich im folgenden die Veränderungen in der Schülerschaft — auf meine Weise — zu erfassen versuche, dann habe ich nur begrenzt die Schweigende Mehrheit im Auge, denn das Kennzeichen der Schweigenden Mehrheit — auch an der Schule — ist eben doch dies: dass sie schweigt.

1.

Vergleiche ich als Deutschlehrer die gegenwärtigen Maturanden mit jenen vor vier Jahren, fällt mir vorerst das veränderte Vokabular auf. Und damit meine ich bei den gegenwärtigen Maturanden die ausgeprägte Amerikanisierung und in einem besondern Masse die Aeufnung des politischen Wortschatzes. Um nur eines der möglichen Gebiete zu erwähnen: Wörter wie Manipulation, Indoktrination; Mitsprache, Mitbestimmung; Establishment, Underground usw. gehören zum beliebten sprachlichen Rüstzeug vieler.

Das Kennzeichen mancher derartiger Wörter ist der geläufige Gebrauch in der Öffentlichkeit, die gelegentlich ans Beliebige grenzende inhaltliche Vorstellung, die sich mit ihnen verbinden lässt. Und im Gespräch erweisen sie oft ihre einzigartige Handlichkeit, indem sie sehr rasch die Erörterung komplexer Vorgänge abzufangen vermögen. Als Beispiel sei nur etwa das Wort «Establishment» herangezogen: mit ihm verbinden sich geradezu mythische Vorstellungen von einer Gruppe finsterner Drahtzieher, die die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Geschicke einer hilflosen Welt mit mephistophelischer Hand manipulieren.

Die Schule dürfte der Ort sein, dieses von aussen an sie herangetragene Wortgut auf seine Inhalte hin in der Form der Diskussion zu prüfen. Denn es geht dem Schüler wie dem Erwachsenen von heute: er leidet an den Infektionen halb verstandener Begriffe. Dass damit der Sprachlehrer von seinen Schülern in einer neuen Weise gefordert ist, die über seine fachliche Beschlagenheit hinausgeht, leuchtet ein.

2.

Ein verändertes Vokabular ist aber immer auch Ausdruck eines veränderten Bewusstseins. Hier meine ich: Die Sensibilisierung der Jugend für grössere Zusammenhänge des internationalen politischen und gesellschaftlichen Geschehens.

Darin liegt m. E. eine ganz wesentliche Veränderung. Persönlich möchte ich sagen, dass die ersten Jahrgänge an unserer Schule sich vom Verhalten meiner eigenen Generation nicht einschneidend unterschieden hatten.

Gestatten Sie mir, den Unterschied zu Ihnen, geschätzte Maturandinnen und Maturanden, anhand meiner eigenen Generation, der heute 35jährigen, deutlich zu machen, weil mir dies Gelegenheit gibt, diesen Unterschied plausibel zu formulieren und zugleich von mir selber zu sprechen.

Warmgehalten auf dem mit den Greuelthaten hinter dem Eisernen Vorhang beheizten patriotischen Rechaud, waren wir von 16 bis 20 wesentlich unpolitischer.

Ob zu Recht oder Unrecht: die Herren Dulles, de Gasperi, Adenauer und Philipp Etter schienen für uns ihre Sache, ohne dass wir ihnen exakt auf die Finger schauten, recht zu machen. Und an unsern Vätern hatten wir auch nicht viel auszusetzen, hatten sie doch ihre Grenze während sechs Jahren in überzeugender Weise dicht gehalten. Den Krieg hatten wir im Kindergarten und in der Primarschule durchgemacht. Wir profitierten sogar von ihm, indem wir die Technik verfeinerten, den Fliegeralarm vor Betreten des Schulhauses stattfinden zu lassen und den Endalarm zu überhören. Wir waren die geistigen Produkte der Landesausstellung von 1939; und wenn mich meine Mutter abends mit dem Lied «Ich bin ein Schweizer Knabe» in den Schlaf sang, hatte ich dagegen praktisch nichts einzuwenden.

Der Wohlstand unserer Väter nach dem Krieg verdiente noch durchaus unsern Beifall; und wir waren nicht schnöde genug, ihnen deswegen einen Vorwurf zu machen. Wir verziehen es ihnen auch, wenn sie uns, in der allgemeinen Erwartung des demnächst erfolgenden 3. Weltkriegs, etwas kurzhielten, gewissermassen einem asketischen Intervalls-Training für künftige Katastrophen unterwarfen. Politik war für uns nicht unbedingt die Sache der schlechten Leute, sondern eher der Juristen. Wir sind die Generation jener, über die die Oeffentlichkeit jahrelang herzog mit dem Vorwurf, wir interessierten uns nicht für politische Dinge.

Korea fiel in mein 17. Altersjahr. Wenn uns an diesem Krieg etwas interessierte, dann zweifellos nur ein amerikanischer Sieg. Alles weitere zählte kaum. Wenn **Sie** heute an Vietnam leidenschaftlich und unterschiedlich Anteil nehmen, dann ist das ein Fortschritt. Und wenn **Sie** heute bessere geistige Aufenthaltsräume suchen als die blossе Geborgenheit im «Anti» des Kommunismus — wie wir damals —, dann ist auch das ein Fortschritt.

Ueber die Art und Weise, wie wir informiert wurden, machten wir uns kaum Gedanken — **Ihr** Misstrauen scheint mir auch hier die produktivere Haltung zu sein.

Und keinem von uns wäre es noch vor wenigen Jahren an der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich in den Sinn gekommen, an unserer Hochschule Zweifel anzumelden, geschweige denn, Radau zu machen. Unser Autoritätsgefühl war intakt. Wir beklopfen die knorrigen Stämme unserer Professoren höchstens in der Weise des Buntspechts: sanft und vorübergehend. Es will mir nicht scheinen, dass die geistige Unbotmässigkeit der heutigen Jugend schlimmer sei als unsere nicht unbedingt rühmliche Geschmeidigkeit.

Und doch lassen auch **Sie** sich nicht beliebig glorifizieren!

Manchen Manifestationen Jugendlicher fehlt denn doch leider die Glaubwürdigkeit; d. h. die äussere Gebärde deckt sich augenscheinlich nicht immer mit der inneren Haltung. Einiges, was da geschieht, ist doch bloss schlecht fundierte Deklaration — ganz abgesehen von grober Generalisierung und Simplifizierung. So besticht etwa — um es

extrem zu sagen — das ideologische Laufburschentum eines Wohlstandssöhnchens für den exotischen Mao nicht gerade durch besondere Ueberzeugungskraft. (Man wird in einigen Fällen Zweifel an der echten Betroffenheit ansetzen dürfen, die man Ihnen in anderen Fällen ohne Bedenken glaubt.)

3.

Eine weitere verändernde Kraft scheint mir Ihr Leben in einer Zeit mit ausgeprägten Jugendbewegungen zu sein, die eine meines Wissens noch nie gesehene, bewusste, weltanschaulich motivierte (z. T. wenigstens) Asozialisierung betreiben, so die weltweit gespannte Bewegung dessen, was man mit dem Sammelbegriff «Underground» bezeichnet.

Hier gelingt es tatsächlich, die ältere Generation durch die jüngere zu provozieren, was in unserm auf Kontinuität basierendem Staatswesen doch selten der Fall war.

Diese Bewegungen beeinflussen auch unsere Schüler insofern zum mindesten, als sich einige mit ihnen ernsthaft auseinandersetzen. Diese Beschäftigung hat ohne Zweifel das Auge mancher Schüler für soziale Verhältnisse, soziale Abstände geschärft.

Ganz abgesehen von einer Reihe eingebürgerter Rattenschwänze, die gar nicht unbedingt unsympathisch wirken müssen.

4.

Mit einem 4. Merkmal kämen wir in den engeren Raum unserer Bildungsstätte. Es handelt sich hier um die Interpretation des Begriffs «Aktualität». Inwiefern ist dies oder jenes aktuell? — Die Erörterung dieser Frage erwies sich vor allem für die eine meiner Maturklassen als die vor- und aufdringlichste. Dabei zeigte es sich, dass das, was nicht exakt im spezifischen Zuschnitt unserer Zeit einherging, nur mit ziemlich grosser Hemmung als «aktuell» anerkannt wurde. Damit ist natürlich ein Gymnasium wesentlich getroffen. Als aktuell gilt — in diesem Sinne — vornehmlich die Auseinandersetzung des zeitgenössischen Schriftstellers mit zeitgenössischen Problemen vorwiegend gesellschaftlicher Art, die den Schüler unmittelbar und einleuchtend ansprechen.

Nur am Rande vermerkt sei der spürbar verstärkte Trend zur Sachliteratur, vor allem mit psychologischen oder soziologischen Inhalten, der sich gerade bei den literarischen Spezialisten unter den Schülern abzeichnet.

5.

Es liessen sich natürlich weitere Erscheinungen nennen. Eingeweiht in den Betrieb unserer Schule seit einigen Jahren, möchte ich

nur noch meine ganz persönlichen Erfahrungen hiezu in zwei Stichworten formulieren:

— Eine gewisse Unruhe des Schülers, er erfahre an dieser Schule zu wenig von dem, was er effektiv brauche, er sei zu sehr beladen mit historischem Ballast.

— Der nur sehr bescheiden ausgeprägte Wille, über die stundenplanmäßige Verpflichtung hinaus durch besondere Initiativen etwas zu leisten, das den Zusammenhang und das Gemeinschaftsgefühl der zufällig zusammengewürfelten Schülerschaft verstärken könnte. In diesem Sinne fällt im Maturaufsatz einer immer massvoll urteilenden Schülerin das Wort von der «schrecklichen Gleichgültigkeit dieser Schule gegenüber».

II

Ein verändertes Bild des Schülers muss nach meiner Ansicht notwendigerweise zur Ueberprüfung der Frage führen: Was ist Schule? Oder: Wie vollzieht sich Schule?

Das ist für mich eine echte Frage. Der Schüler irrt, wenn er in jedem Mittelschullehrer den Hüter eines heiligen Schulbegriffs vermutet. Er ist sich zu wenig bewusst, wie sehr der Lehrer das Heil der Schule vom Schüler selbst erwartet.

Was ich etwa annehme, ist dies: Ich kann mir keine Schule vorstellen, die auf die Erwartungen des Schülers nicht einginge.

Ich möchte im folgenden vier Gebiete streifen, die nach meinem Dafürhalten in diesen Erwartungen liegen oder in diesen Erwartungen liegen müssten.

1. Der Schüler sucht die Auseinandersetzung, und er sucht die Sprache der Auseinandersetzung.

Ein Maturand, der vier Jahre lang schwieg, schrie plötzlich in seinem letzten Aufsatz — so dass ich erschrak —, man hätte ihn nicht diskutieren gelehrt.

Dieser Schrei erschien mir vorerst einmal recht heiser. Gab es denn nicht genügend Gelegenheit, sich an Gesprächen zu beteiligen, um die Gewandtheit im Argumentieren zu erlernen?

Aber zugegeben: Diese Diskussionen sind oft im Grunde genommen nur scheinbar, sie sind nicht viel mehr als der in Fragen aufgeschlitzte Vortrag eines Lehrers, sehr eng bezüglich erwarteter Antwort und damit natürlich wenig vergnüglich. Man kann das ganze Spiel vergleichen mit dem Ballwerfen in den Jahrmarktsbuden, wo es gilt, mit der Lederkugel exakt in den immobilen Rachen des Löwen zu treffen. Alles andere zählt nicht.

Wenn Didaktik die Kunst der wirkungsvollen Informationsübermittlung ist, dann muss der Schüler heute vermehrt und systematisch bei der Erarbeitung eines Stoffgebiets und bei der Präsentation eines Unterrichtsgegenstandes einbezogen werden, durch die Abgabe bestimmter Voten und in Form von Kurzreferaten, die auf gezielter Vorbereitung beruhen. Dies wiederum wird eine mehr individuell-angepasste anstelle der üblichen allgemeinen Aufgabenstellung erfordern. Wenn Knecht in seinem Maturaufsatz zum Thema «Manipulation» schreibt: «Manipulation kann nur umgangen werden durch gleichzeitiges Bekanntwerden mit widersprechenden Meinungen. Mir scheint, dass die Schule hier ihre wichtige Funktion erhält» — dann ist doch hier offensichtlich auch der Schüler in einem besondern Masse aufgerufen, diese Meinungen zu entwickeln; denn der Lehrer kann ja — mit einiger Glaubwürdigkeit — nicht einfach beliebig viele Standpunkte vertreten.

Aber abgesehen von den Unzulänglichkeiten des diskussionsleitenden Lehrers scheidet eine lebendige, möglichst die ganze Klasse erfassende Diskussion vielfach am wenig günstigen Klima in der Klasse selbst. Es fehlt nicht allzu selten an der wohlwollenden Gesinnung, jene befreite Atmosphäre zu schaffen, die auch dem verhaltenen Schüler — und das sind recht viele — den Mut zum Wort ermöglicht.

Und da kann man sich denn nicht ohne Ironie fragen: Ihr aber, junge Männer, in den Militärmänteln unserer Grossväter, singt uns das Lied von der grossen Revolution.

2. Die Oeffnung der Schule

Ich gehe bei den folgenden Ausführungen von einer Ueberlegung aus, zu der ich aufgrund zahlreicher Gespräche mit Schülern kam:

— Zwischen dem Angebot eines konventionellen Gymnasiums und der Erwartung des Schülers besteht an einigen Stellen eine augenfällige Diskrepanz.

— Das Interesse für Stoffgebiete, die die Schule nicht lehrt, wächst dauernd.

Die Schule hat in dieser Situation die Möglichkeit, sich gewissermassen um ihre historische Aufgabe herum einzuigeln oder sich zu öffnen.

Ich meine eine Oeffnung in diesem Sinne:

Ich halte den Glauben oder die Meinung, die Schule mit ihren Fächern und Lehrern schaffe die ganze Information auf die Dauer schon selbst, für unzulänglich.

Der geplante, sorgfältig vorbereitete Einbezug schulferner Persönlichkeiten in die Schule scheint mir eine ebenso notwendige wie sinnvolle Ergänzung zu bilden. Das Gymnasium muss seinen Rasen betretbar machen.

Als ein Beispiel mit Zukunft in diesem Sinne ist die unlängst von den Geschichtslehrern mit den Drittklässlern veranstaltete Arbeitswoche

«Schwarzenbach-Initiative» zu bezeichnen. Die direkte Auseinandersetzung mit Schwarzenbach, mit Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Leuten aus Verwaltung und Schule usw. ist schwieriger, aber in der Wirkung doch auch nachhaltiger als die mundgerechte Aufbereitung der ganzen Problematik durch den einen Lehrer.

Der Schüler, immer nur gebeugt über Geschriebenes, hat ja überhaupt eine unvollkommene Vorstellung von der Macht des Wortes, und er wird in einem ganz andern Masse gefordert, irritiert, wenn er sich nicht nur mit dem Gedanken, sondern auch mit der Persönlichkeit, die diesen Gedanken trägt, auseinanderzusetzen hat.

Themen lassen sich auf den verschiedensten Gebieten finden. Z. B. eine Seminarübung mit Presseleuten über die Art und Weise, wie die Zeitung ihre eigene Meinung und jene ihrer Leser bildet, an einem konkreten Beispiel, etwa dem Vietnamkrieg. Aufschluss also über die Komplexität des Informationswesens aus dem Munde der «Manipulatoren» selbst.

Bei weitem Themen liessen sich Technologen, Soziologen, Politiker, Wirtschaftsleute und wenn nötig Vertreter des ganzen finsternen Haufens des «Establishments» beiziehen.

Neben andern Vorteilen (etwa der Zusammenarbeit verschiedener Fachlehrer) bringt diese Arbeitsweise einen intensiveren Kontakt zwischen Lehrern und Schülern, einen Kontakt, der ja ohnehin an den aargauischen Mittelschulen nie ein integrierender Bestandteil gewesen ist. Die Reibungsverluste könnten auf diese Weise geringer gehalten werden.

3. Aktivitäten

Auf verschiedene Initiativen hin aus der Schülerschaft werden seit geraumer Zeit wiederum, allerdings noch zaghaft, besondere Veranstaltungen an der Schule durchgeführt. Vor wenigen Tagen war beispielsweise auf Einladung des Schülerparlaments hin der umstrittene Golo win hier und sprach über den Untergrund.

Derartige Initiativen sind sehr zu begrüßen; sie folgen auf eine längere Phase beklemmender Inaktivität der Schülerschaft. Und dass diese Schülerschaft selbst den Anstoss gab und die Durchführung organisierte, ist bedeutend.

Rektorat und Lehrerschaft haben in früheren Jahren selbst mehrere Veranstaltungen aufgezogen, die aber teilweise scheiterten, weil sie nicht peinlich exakt in der Schulzeit placiert waren und als Zwang empfunden wurden. So dass so liebenswerte Leute — wie einst ein Glas harfner — auf dieser Bühne hier, völlig zu Unrecht, als reine Demonstration gegen die Schule, unter dem Spott der Schüler seine Gläser rieb.

Ich möchte den Sinn derartiger Aktivitäten nur auf einem Gebiet erörtern, um zu zeigen, dass hier die aargauische Mittelschule eine besondere Aufgabe erfüllen könnte, über ihren Stundenplan hinaus, ich meine auf dem Gebiet der Literatur.

Betrachtet man den aargauischen Literaturbetrieb, stellt man vorerst einmal fest, dass wir eine relativ grosse Anzahl kultureller Vereinigungen und z. T. literarischer Gesellschaften vorfinden.

Gemäss der Zusammensetzung und offenbar auch ihrer Absicht nach sind diese Gesellschaften jedoch kaum in der Lage, eine Diskussion zu führen, die jenen zu befriedigen vermöchte, der über den blossen Konsum eines schriftstellerischen Vortrags hinaus weiteren Aufschluss erwartet, und die auch dem Schriftsteller selbst ein vielleicht sogar brauchbares Echo zu geben vermöchte.

In dieser aargauischen Situation hat, glaube ich, die Mittelschule eine ganz besondere Chance, eine echte Lücke zu schliessen, indem sie diese Diskussion leistet. Sie ist dazu in der Lage, nicht nur weil ihre Schüler ungefähr die gleichen bildungsmässigen Voraussetzungen haben und dennoch sehr unterschiedlich zu urteilen vermögen, sondern vor allem, weil hier die Möglichkeit der gezielten Vorbereitung, ohne die jede literarische Diskussion versandet, gewährleistet wäre.

Es ist im übrigen gar nicht unbedingt nötig, die Koryphäen der Weltliteratur in die Aula zu bemühen: die Besprechung — sagen wir einmal des Romans «Die Fliegenfalle» — mit dem Aargauer Autor Hans Boesch, in kleinem Kreis, im Zimmer 128, dürfte ebenso ergiebig sein. Damit aber wäre nur kurz von der literarischen Aktivität die Rede gewesen. Erwarten aber nicht viele Schüler vermehrte Impulse auf dem Gebiet des Films, der Musik, des Theaters, der geselligen Anlässe? Gehen wir an die Arbeit!

Oder ist es denn unbedingt nötig, dass nach sechs Uhr abends in diesem Glaskasten niemand mehr sitzt als die Dunkelheit, beheizt von den Geldern des Staats?

4. Die Forderung nach Transparenz der Entscheidungen und Mitsprache

Die Ueberprüfung der Stellung des Studenten an der Hochschule durch den Studenten selbst hat zu einer Reihe von Vorstössen geführt, deren grundsätzliche Gültigkeit auch in den Mauern des Gymnasiums erprobt wird, wo die Situation allerdings, das sei hier voraus bemerkt, schwieriger ist.

Im Zuge dieser allgemeinen Entwicklung hat die Schülerschaft der Kantonsschule Baden ein Schülerparlament gegründet, in das ein Sprecher pro Klasse delegiert wird. Es ist ein hartes Gesetz jeder Institution, tätig zu sein. Und die Parlamentarier werden nicht darum herum kommen, von Zeit zu Zeit den nassen Finger in die Höhe zu strecken, um festzustellen, woher oder wohin der Wind bläst.

Ich erachte es als kein Uebel für die Schule, wenn der Schüler seine Stellung an der Schule selber überprüft, besonders wenn er sich fragt, welcher Anteil ihm bei der Mitgestaltung, der Mitverantwortlichkeit zuzumessen sei. Denn dies ist letzten Ends nur eine sehr bestimmte Form

der Anteilnahme an eben dieser Schule. Es scheint mir persönlich auch wünschenswert, dass die Lehrerschaft selber ihre eigenen Ueberlegungen in dieser Sache rechtzeitig klarstellt.

Die Schule ist wahrscheinlich jeder Anfechtung gewachsen, nur nicht jener durch die Apathie. Bedrohlich im echten Sinne ist doch nur der aus dem Reduit der Trägheit heraus geführte Sezessionskrieg der Schüler gegen die Lehrer oder der Lehrer gegen die Schüler.

